



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

306/307 (8.7.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240487)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungswelle: Wöchentlich 7 mal. Bezugspreis: Pro. Jahr monatlich 1.50 RM. und 20 Pf. Trägerlohn, in unteren Geschäftshellen abgeholt 1.50 RM., durch die Post 1.80 RM. einchl. Postgebühren. Die Zusendung des Belegheftes: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwelmerstraße 44, Meerstraße 13, No. 11, Kaiserstraße 1, Fe. Hauptstr. 63, W. Oppauer Straße 8, So. Luitpoldstraße 1. Abbestellungen müssen bis Freitag, 25. 7. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfach, Konto: Karlstraße Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pfennig, 70 mm breite Zeilenzeile 20 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsversteigerungen oder Konturufen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat 7 Ausgaben + 20 Pf. Trägerlohn

Mittwoch, 8. Juli 1936

147. Jahrg. — Nr. 306/307

Das Pariser Programm für die Locarno-Konferenz

Ein Westabkommen ohne Italien?

Wieder Verkopplung der Dispolitik mit den westeuropäischen Problemen?

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Paris, 8. Juli.

Die Locarno-Sprechungen in Brüssel werden, wie der Brüsseler Berichterstatter des „Jour“ zu wissen glaubt, erst am 22. Juli beginnen, es sei denn, daß Italien nicht teilnehme, wenn Deutschland nicht vertreten sei. In diesem Falle könnten die Besprechungen um acht Tage vorverlegt werden. Der Außenminister des „Echo de Paris“ glaubt nicht, daß die Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens sich bereits über ein Programm für diese Besprechungen geeinigt hätten. Die Geheime Unterhaltungen seien außerordentlich unbestimmt gewesen. Schon jetzt kündigen sich Schwierigkeiten an. Der Verfasser des Artikels tritt dafür ein, daß England, Frankreich und Belgien sich über ein gemeinsames Auftreten einigen auf Grund folgender Punkte:

Berteiligung der französischen und belgischen Grenze, Übereinstimmung der militärischen Vorbereitungen der drei Länder, Feststellung der Haltung betreffs Mittel- und Osteuropas.

Dürfte man Osturopa sich selbst überlassen? Die Ängste der französischen Diplomatie darüber seien seit langem festgelegt, aber London habe sich niemals klar ausgedrückt.

Edens Urlaub

(Funkmeldung der R.M.S.)

— London, 8. Juli.

Die Tatsache, daß der englische Außenminister Eden sich zu einem achtstägigen Urlaub aufs Land begeben wird, wird von den meisten Morgenblättern ohne längere Kommentare verzeichnet. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß Eden nach den Anstrengungen der letzten Monate einen Urlaub benötige, umso mehr, als ihm die bevorstehende Brüsseler Konferenz der Locarnomächte vor neue Aufgaben stellen werde.

Das Oppositionsblatt „News Chronicle“ möchte die Erholungsbedürftigkeit Edens als „Zusammenbruch“ gewertet wissen und behauptet dazu, daß dieser Zusammenbruch im Unterhaus angesichts der internationalen Lage „beträchtliche Besorgnis“ verursacht habe.

Außer diesem Blatt behauptet lediglich die so ganz anders gerichtete konservative „Morningpost“ in sensationeller Aufmachung, daß die Urlaubsbefreiung Edens und seine Vertretung durch Lord Halifax gerade in diesem Augenblick „gewaltige Ueber-raschung“ hervorgerufen habe. „Morningpost“ möchte darin die Andeutung eines Kurzwechfels in

der auswärtigen Politik sehen und polemisiert mehr zwischen als in den Reihen gegen eine größere Regierbarkeit in allen Deutschland interessierenden Fragen, die das Blatt unter Berufung auf konservative Unterhaushauskreise Lord Halifax anzuschreiben geneigt ist.

Auch die Verschiebung der von der liberalen Opposition gewünschten außenpolitischen Debatte im Unterhaus wird von der „Morningpost“ in diesem Zusammenhang gebracht.

Neue Rüstungskredite verlangt

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ London, 8. Juli.

Die weitere Verstärkung und Beschleunigung der britischen Aufrüstungsmaßnahmen wird dadurch gekennzeichnet, daß am Dienstagabend neue Zusatzaufträge für die Flotte und die Luftstreitmacht im Unterhaus niedergelegt wurden. Ein Zusatzauftrag für die Armee in Höhe von 6 bis 7 Millionen Pfund wird ebenfalls in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Schon jetzt steht fest, daß die zusätzlichen Rüstungsausgaben, die über die ursprünglichen diesjährigen Militärausgaben hinausgehen, rund 30 Millionen Pfund betragen werden. Für die Flottenrüstungen allein ist bisher bereits die gewaltige Summe von rund 80 Millionen Pfund veranschlagt worden, die nunmehr noch weiter erhöht wird. Das Parlament wird noch vor der Sommervertagung aufgefordert werden, die Zusatzaufträge aus Dringlichkeitsgründen zu verabschieden.

Warum so aufgeregt!?

* Mannheim, 8. Juli.

Vor der endgültigen Fertigstellung der Friedensvertragsbestimmungen durch die Alliierten, hat Lloyd George, der Vertreter des britischen Imperiums, dem großen Rat der Vier ein streng vertrauliches Memorandum unterbreitet, in dem er gegen die geplanten Bedingungen schwere Bedenken erhebt. Deutschland werde sie nicht unterzeichnen, der Krieg werde wieder aufgenommen werden müssen und welche Risiken daraus entstünden, das könnte man nicht wissen. Unterzeichne aber Deutschland, dann sei die Geschichte nicht weniger schlimm, denn diese Bestimmungen würden eine ewige Quelle des Unfriedens und der Unruhe sein und die Alliierten zwingen dauernd riesige Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des auferzwungenen Friedens zu machen.

Lloyd George dachte bei diesen Einwänden vor allem an die beabsichtigten „Grenzregulierungen“ im Westen und Osten, und er wandte sich dabei vor allem gegen die Forderung von Gebieten, deren einwandfreier deutscher Charakter selbst ihm, dem schlechtesten Geographen der ganzen Friedenskonferenz, klar war. Daß die Idee der Volksabstimmung im Osten eine, freilich in der Praxis geradezu höhnische Anwendung fand, ist neben der Wilsonschen theoretischen Vorlesung für solche formale Selbstbestimmungsoptionen vor allem dem Gewicht der Lloyd Georgeschen Bedenken zuzuschreiben gewesen.

Aber an einer Stelle machte man eine Ausnahme: bei Danzig. Hier lag das Resultat einer Volksbefragung vor, vorentscheidend klar, daß man es zu einer Durchführung solcher Volksabstimmung gar nicht kommen lassen wollte. Danzig war zu deutsch, als daß man es um kein Deutschland extra hätte befragen sollen. Aber Deutschland wollte man es unter dem Druck der polnischen Forderungen „auf freien See“ nicht lassen, den Polen konnte man es bei dem eindeutigen völkischen Charakter der Stadt auch nicht ohne weiteres ausliefern: so entstand keinem zur Freude und allen zunächst zu Leid, die Freie Stadt Danzig, wohl das seltsamste Unikum aus der staatsrechtlich-tätigen Tätigkeit der Versailles-Konferenz!

Diese Entstehungsgeschichte des freistaatlichen Danzig ist zugleich die Lebensgeschichte Danzigs. Danzig stand zwischen den Staaten und den Völkern, ohne eigene Lebenskraft und ohne eigenen völkischen Willen zu einer nationalen Selbstständigkeit, die eine Frage gegenüber der Stimme des eigenen Blutes gewesen wäre, als oberster Herr über sich nur eine Fiktion und eine Theorie: den Völkerbund, der weit weg von den Ufern der Dürse in Genf regierte und sich vertreten ließ durch einen „Kommissar“, der nicht einmal die Sprache derer verstand, die er zu betreten hatte.

Wie hätte die Entwicklung dieser Stadt „Freistaat“ sein sollen im Sinne jener Genfer Herren, die unter Frieden das Schweigen fremder Rechte und Interessen vor ihrer eigenen Bequemlichkeit verstiegen? Wie hätte eine solche Stadt, durch ihr Blut und ihre Geschichte verbunden mit der größten Nation Europas und durch einen Federstrich von dem Staate dieser Nation getrennt, ohne den Raum und ohne die Möglichkeiten zum eigenen Leben, zufrieden sein sollen mit einem Schicksal, das sie als Unrecht und Unfug empfand?

Wenn die sogenannte Weltpresse in Paris und London sich heute immer noch aufregt über die harten und eindringlichen Worte, die der Danziger Senatspräsident in Genf gesprochen hat, wenn sie aus ihnen einen Angriff auf die Souveränität des Völkerbundes und auf das Selbstbestimmungsrecht Danzigs herausliest, hat sie dann auch überlegt, daß ein ganz anderer Angriff vorangegangen war? Der Angriff auf Recht und Moral und Freiheit der Danziger Bevölkerung selbst, die man zu einer Freiheit zwang, die sie gar nicht haben wollte, unter die Aufsicht einer Instanz stellte, die ihrem Dasein und ihren Interessen fremd war und fremd bleiben mußte? Neuaufstellung des Danziger Problems? Als ob dieses Problem nicht seit dem Tage ausgerollt gestanden wäre, seitdem man es ins Leben gerufen hat? Als ob sich Danzig unterworfen hätte von all den anderen Problemen, die nicht aus der natürlichen Ordnung der Dinge, sondern aus der augenblicklichen Willkür der Sieger entstanden sind! In dem Maße, in dem der Friede

Trotz Aufhebung der Sanktionen:

Das Mittelmeer bleibt internationale Gefahrenzone

Vier britische Großkampfschiffe in Alexandria - Italiens Weigerung nach Montreux zu gehen und ihre Folgen

(Funkmeldung der R.M.S.)

— London, 8. Juli.

Das englische Großkampfschiff „Repulse“ (32 000 Tonnen) traf am Dienstag in Alexandria ein. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ habe die Hafenbehörde von Alexandria die Handelschiffahrt darauf aufmerksam gemacht, daß ein ausgedehntes Gebiet außerhalb des Hafens etwa drei Monate lang von den britischen Flotteneinheiten besetzt sein werde. Das Gebiet werde durch Bojen abgegrenzt. Ueber die Bedeutung dieser Maßnahmen verläutet nicht, jedoch vermutet man, daß das Gebiet für Minenlegungen angesetzt werden solle.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird im Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erklärung Edens im Unterhaus erinnert, daß England in Zukunft eine härtere Defensivhaltung im Mittelmeer einnehmen werde als dies vor Beginn des italienisch-afghanischen Streitfalles der Fall war.

Französische Extrawünsche in Montreux

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ London, 8. Juli.

Die führenden Morgenblätter beurteilen die Ansichten der Meerengenkonferenz in Montreux mit auffallendem Pessimismus.

„Daily Telegraph“ stellt fest, daß bisher keine Mitteilung von Italien eingegangen sei, und daß mit einer Zustimmung Italiens zu den geplanten Abmachungen wahrscheinlich nicht gerechnet werden könne. Italien bleibe der europäischen Politik weisheitsfern. Die Lage in Montreux werde dadurch erschwert, daß ohne die Zustimmung Italiens die Meerengenkonvention nicht rechtsgültig abgeändert werden könne. Das Ausharren, was bisher voranschritt in Montreux erzielt werden könne, sei eine Vereinbarung zwischen den anderen Mächten über die Grundzüge und die Bedingungen und die Ausarbeitung eines Abkommens, dem Italien später zustimmen könnte.

Durch die Dardanellenfrage seien übrigens beinahe sämtliche Konfliktstoffe der internationalen Politik aufgeführt worden. So wolle die französische Abordnung im Hinblick auf den französisch-sowjetrussischen Fall durch die neue Konvention nicht nur die Durchfahrt für Schiffe, sondern auch die Ueberfliegung der Meerenge sichern. Anscheinend schwebt den Franzosen vor, daß eine zur Unterstützung Frankreichs bestimmte sowjetrussische Flotte in der Lage sein müsse, die Meerengen zu passieren.

Nur auf dem Wege über die Dardanellen könne eine Luftstreitmacht schnell nach Frankreich kommen, ohne das Gebiet eines anderen Staates passieren zu müssen.

Der Meinungsaustrausch über diese Frage sei bisher vorläufiger Natur gewesen. Schon dabei aber habe sich gezeigt, daß Moskau dem Plan nicht

sehr gewogen sei. Sowjetrußland befürchte anscheinend, daß dann auch fremde Luftstreitkräfte die Meerengen passieren und das Schwarze Meer zur Operationsbasis benutzen könnten.

Frankreich sei ferner bemüht, für russische nach den französischen Mittelmeerhäfen bestimmte Transporttransporte freie Durchfahrt zu erhalten. England ergreife in dieser Frage keine Partei.

Lage in Palästina bleibt ungeklärt

Säuberungsaktion ohne viel Erfolg

Der Versuch einer Generalunterdrückung des Araber-Aufstandes gescheitert?

— Jerusalem, 8. Juli. (M.S.)

Die großangelegte Säuberungsaktion, die von den britischen Truppenabteilungen im bergigen Gebiet zwischen Nablus und der Küste, einem der Hauptunruheherde des Araber-Aufstandes, durchgeführt wurde, ist heute abgeschlossen worden. In dieser Aktion wurden vier Bataillone eingesetzt, die von verschiedenen Seiten gegen den Mittelpunkt des Gebietes vorrückten und alle Schlupfwinkel der Araber durchsuchten. Es kam wiederholt zu Feuergefechten zwischen Aufständischen und den Truppen. Die Verluste der Engländer werden offiziell bisher mit vier Verwundeten angegeben.

Die Durchführung dieser Säuberungsaktion war sehr schwierig, weil die Araber in der Nacht den Versuch unternahmen, die englischen Truppen durch Lärmschüsse in den Hinterhalt zu locken. Infolge der ausgezeichneten Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen — durch fahrbare drahtlose Stationen standen sie untereinander in ständiger Verbindung — gelang es den Truppen jedoch, viele Araber in ihren Verstecken aufzuklären und viele Araber zu verhaften. Ueber den tatsächlichen Erfolg der Aktion kann noch nichts Endgültiges gesagt werden.

Allem Anschein nach hat die Unterdrückung aber nicht so einschüchternd gewirkt, wie man erwartet hat;

denn auch heute wieder wurde eine kleine Abteilung von Truppen, die sich von Nablus aus in ein nahegelegenes Dorf begab, um dort nach Waffen zu suchen, aus dem Hinterhalt von einer arabischen Bande beschossen. Dabei wurden zwei Soldaten, ein Offizier und ein freiwilliger verwundet. Die Araber zogen sich schnell zurück, als die Engländer das Feuer gegen sie eröffneten.

In den Ausläufern von Tel Aviv ist heute morgen ein Jude von unbekanntem Täter erschossen worden, und zwischen Jaffa und Tel Aviv wurden zwei Zivilisten durch eine explodierende Bombe verwundet.

Eine neue Warnung des Oberkommissars

— Jerusalem, 8. Juli.

Oberkommissar Baughope richtete am Dienstagabend erneut eine Rundfunkansprache an die Bevölkerung Palästinas. Er kündigte die baldige Beendigung der Terrorakte durch Militär an und teilte mit, daß im Notfall weitere Verstärkungen herangezogen würden.

Der Kommissar warnte vor der offenbar verbreiteten Ansicht, daß ein Widerstand gegen die Militärmacht möglich sei. Die Ausführer seien für die Not der armen Bevölkerung allein verantwortlich. Infolge Verminderung der Staatsentnahmen würden Steuererhöhungen nötig, was sich wiederum auf den Lebensstandard der Bevölkerung ungünstig auswirken werde. Der Kommissar wies weiter auf die Unmöglichkeit ärztlicher Behandlung infolge der Unsicherheit auf den Landstrassen hin. Den Kranken sei es nicht möglich, Kranke aufzusuchen. Dadurch werde vor allem die Ausbreitung der landesüblichen Augenkrankheiten gefördert, besonders bei den Kindern, von denen viele zu lebenslänglicher Blindheit verurteilt seien. Der Kommissar wiederholte schließlich den von der Londoner Regierung beschlossenen Entsendung eines Untersuchungsausschusses, sobald die Unruhen beendet seien.

verblühte, in dem Maße wuchsen und müssen auch die Geschäfte dieses Friedens insanken kommen. Dazu bedarf es gar keiner „aggressiven Haltung“ Deutschlands, das befragt einfach die Logik der Geschichte von selbst.

Darauf es ankommt, ist: das diese Banken nicht zu einem Einbruch des ganzen Friedens führt. Das das, was man feinerzeit unter militärischem Druck der Entwicklung geschaffen hat, heute allmählich in eine neue sinnvolle Konstellation der Entwicklung übergeleitet wird.

Und wie das möglich ist, dafür ist gerade die Danziger Frage und ihre Behandlung durch Deutschland ein Beispiel. Das Danziger Problem ist nämlich nur formalrechtlich ein Problem zwischen Danzig und dem Völkerbund, sachlich ist es ein Problem zwischen Danzig und Polen, im Rahmen der großen politischen und völkischen Zusammenhänge gesehen: ein Problem zwischen Polen und Deutschland. Denn Polens wegen ist das ganze Problem feinerzeit aufgerollt worden und Polen ist der einzige Staat, der wirklich diesem Problem gegenüber gewichtige Interessen anzumelden hat.

Das ist die einzige entscheidende Frage, die bei dem ganzen Danziger Problem überhaupt und vor allem in der gegenwärtigen Diskussion eine Rolle spielen darf! Der hohe Kommissar selbst und seine Aufgabe waren nur wichtig als Kontrollinstanz zur Sicherung des dänisch-polnischen Verhältnisses. Selbst nach dem Status dieser freien Stadt sollte die Genfer Oberbehörde nicht Selbstherr, sondern Mittel zum Zweck sein. Wenn aber dieser Zweck, die Befriedigung des dänisch-polnischen Verhältnisses erreicht ist, was dann noch die Aufrechterhaltung des Mittelst: des von Genf befehlten hohen Kommissars? Sollte Genf und sollte die übrige Welt nicht froh sein, wenn sie von der Befragung mit einer Verantwortung frei werden, die ihre Arbeit und ihre Sorge immer wieder von größeren und wichtigeren Problemen abgelenkt hat? Sogar nicht Europa genug an Brandherden, die man austräten muß — warum dafür sorgen, daß einer, der glücklich austräten ist, wieder angefaßt wird?

Oder sollte man in der Tat ein Interesse daran haben, ihn nicht erlösen zu lassen? Sollte ein unbedeutendes Danzig dem Völkerbund und den Bestrebungen lieber sein als ein befriedetes? Und sei es nur darum, weil man es unangenehm empfindet, daß mit dem Verfall der Danziger Frage die Verfall der Erscheinungen verschwinden? Weil man es für notwendig hält, sich an die kleinen Reste von Versailles zu halten, nachdem man auf den großen Inhalt ohnehin schon verzichtet hat?

Wir sehen leider nicht viel andere Erklärungsmöglichkeiten; aber wir schicken auch, daß die Interessen Europas Friedenswächtern ebenso schmerzhaft einschlagen, wie sich hier Europas Friedenswille offenbart!

Dr. A. W.

Korruptionsskandal in Lemberg. In Lemberg wurden der Präsident der dortigen Handelskammer und der Direktor der Handelskammer als Folge wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet.

15 Jahre Gefängnis im amerikanischen Spionageprozess. In dem Spionageprozess gegen den früheren Matrosen der Bundesmarine, Thompson, fällt das Bundesgericht am Montag das Urteil. Thompson wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem die Geschworenen ihn der Spionage für Schuldig erkannt hatten. Thompson hat geheime Informationen der amerikanischen Marine an einen japanischen Agenten verkauft.

Schwere Gewitterschäden im Rheingebiet

Wolkenbrüche überschwemmen Städte und Fluren - Todesopfer durch Blitzschläge

— Koblenz, 8. Juli.

Die schrecklichen Gewitter, die über dem Rheingebiet niedergingen, haben allort zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. In zahlreichen Orten des Rhein- und Mosellandes wurden die Gärten von den Schlam- und Geröllmassen, die der wolkenbruchartigen Regen von den Höhen trieb, zerschmettert. Von den höhergelegenen Feldern wurde der ganze Mutterboden abgetrieben. Besonders hart betroffen wurden außer einer Reihe von Mosellorten auch die am Rhein gelegenen Städte Andernach und Weiskirchen sowie verschiedene Dörfer an den Moselländern. Im Stranndebey verriete das Unwetter schwere Verwüstungen an, die eine Benutzung der schönen Anlagen vorerst unmöglich machen. In Dalsheim wurde eine 34 Jahre alte Frau, als sie auf das Feld gehen wollte, in der Nähe einer Starkstromleitung von einem Blitz getroffen und sofort getötet.

Auf den Sandböden und auch in der Stadt Dalsheim selbst wurden starke Bäume entwurzelt und zahlreiche Dächern zerstört. Felder und Wiesen haben breitenweise unter Wasser.

Starke Verheerungen richtete das Unwetter auch auf der Reichsautobahn an. Zwischen Opladen und Langensiefen sind an vielen Stellen die Böschungen abgerutscht.

Zahlreiche Arbeiterkolonnen sind fieberhaft mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Schwere Gewitter auch über Holland

— Amsterdam, 7. Juli.

In den Nachmittagsstunden des Dienstag entluden sich über den Städten Amsterdam und Rotterdam mehrere schwere Gewitter, die von einem wolkenbruchartigen Regen, wie er seit Jahren nicht mehr zu vergleichen war, begleitet waren. Auf den überfluteten Straßen machten die Wassermassen jeglichen Verkehr unmöglich. Vier Personen wurden durch Blitzschlag verletzt.

Der Guerrillakrieg als letzte Hoffnung:

Gibt Abessinien sich noch nicht verloren?

Organisierung eines neuen aktiven Widerstandes von Westabessinien aus? - Angriffsabsichten auf Addis Abeba und Dessie?

— London, 8. Juli. (N. V.)

Nach hier eingegangenen Berichten aus Gore sind die Pläne der Abessinier für die Durchführung einer Guerrillaoffensive gegen die Italiener jetzt vollendet. Es sei damit zu rechnen, daß sofort nach Einsetzen der großen Regen, was in einer Woche sein dürfte, die Abessinier zum Angriff gegen die Eroberer ihres Landes schreiten werden.

Im einzelnen berichtet hierzu der Korrespondent des „Daily Herald“ aus Dischubti, daß diese Aktion auf fünf Abschnitten gleichzeitig durchgeführt werden soll.

Der wichtigste Vorstoßpunkt der Abessinier soll die Eisenbahnlinie Addis Abeba-Dschibuti sein, die nur durch schwache italienische Truppenteile geschützt sein soll. Die Abessinier sollen planen, die zahlreichen Brücken, die über tiefe Felschluchten und Wasserläufe geschlagen sind, durch Dynamit zu sprengen. Zweitens sollen nächste Ueberfälle auf kleine italienische Garnisonen, wie sie in Gondar, Dessie und Harrar liegen, durchgeführt werden.

Drittens sollen von verstreuten Gruppen abessinischer Krieger, die um Addis Abeba herum liegen, Ueberfälle auf die Hauptstadt durchgeführt werden.

Viertens will Ras Imru, den der Regus zum Oberbefehlshaber der Armee während seines Europa-Kaufmanns eingeseht hat, einen Vorstoß nach Norden unternehmen, mit dem Ziel, den Italienern die rückwärtigen Verbindungslinien zwischen Addis Abeba und Italienisch-Eritrea durch Einnahme der Städte Gondar und Dessie abzuschneiden. Und schließlich soll im Westen ein größerer Heer aufgeheilt werden, dessen Aufgabe es sein soll, Addis Abeba

durch Umgehungsmanöver einzuschließen und anzugreifen.

Die Abessinier wollen mit diesen militärischen Unternehmungen bis zum Anbruch der Regenzeit warten, weil es dann den Italienern umsoviel leichter würde, die zerstörten Brücken an der Eisenbahnlinie auszubessern. Außerdem würde der Regen den Einmarsch der italienischen Luftwaffe außerordentlich erschweren. Infolge bedeckten Himmels und sehr geringer Sicht würden in der Regenzeit die Flugzeuge des Feindes in ihrer Wirksamkeit stark behindert sein.

Der Widerstand der Abessinier soll von einer Gruppe europäischer exzipierender Abessinier organisiert werden, die bereit sind, bis zum letzten Blutstropfen für die Befreiung Abessiniens vom „italienischen Joch“ zu kämpfen.

Beschlagnahmt

Maßnahmen gegen die Hefblätter der Danziger Opposition

— Danzig, 7. Juli.

Zwei Anordnungen des Danziger Polizeipräsidenten sind die Dienstag-Abendgaben der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ und des Zentralorganes „Danziger Volkszeitung“ beschlagnahmt worden.

Die Heft dieser beiden Blätter war in zunehmendem Maße dazu ansetzend, fortgesetzt Urzucht zu erzeugen und die Danziger Regierung aus außenpolitisch in peinliche Lagen zu verwickeln. Vor allem muß einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden,

In Zusammenhang mit diesen Plänen scheinen auch die Verluste des Regus zu stehen, in London einen Kriegsfonds in Höhe von 2 Millionen Pfund zusammenzubringen. Die erste Forderung des Regus nach seiner Rückkehr nach London war eine Auforderung zur Zeichnung zu diesem Kampffonds, der zur Verteidigung Westabessiniens dienen sollte. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte, daß die Abessinier sofort mindestens 100 Flugzeuge benötigten, um den Kampf wieder aufnehmen zu können. Jurek aber sei Geld erforderlich. Die Berichte, der Regus sei im Besitze eines ungeheuren Schatzes, den er auf seiner Flucht aus Abessinien mitgeführt habe, seien falsch. Der Regus besitze gegenwärtig nur 9000 Pfund, die gerade ausreichen, um ihn und sein Gefolge wieder nach Abessinien zurückzubringen.

daß die Beziehungen Danzigs zum Reich auf die Dauer nicht durch die unausgesetzte Heft dieser Drangane gegen das Dritte Reich und seinen Führer belastet werden können. In der Danziger Bevölkerung besteht der dringende Wunsch, daß den beiden Hefblättern das Handwerk endgültig gelegt wird.

Die Koblenzer Prozesse

— Koblenz, 7. Juli.

In der sechsten Verhandlungswache im Prozeß gegen die Franziskanerbrüder beschäftigte sich das Gericht am Dienstag mit drei weiteren Angeklagten.

Der 41 Jahre alte Sebastian Mertels, genannt Bruder Kaiser, trat 1930 in das Franziskanerkloster Waldbreitbach ein. Bei seiner Berufung sagte der Angeklagte, daß er 1932 zum erstenmal von den sittlichen Verfehlungen im Kloster gehört habe. Er selbst habe diese widerlichen Dinge nicht geglaubt. Der Vorsitzende bemerkte dazu: „Sie hätten jedoch besser diese Dinge geglaubt, dann wäre es mit Ihnen vielleicht nicht so weit gekommen, denn heute müssen Sie ja zugeben, daß Sie in dieser Beziehung eine ziemliche Schuld auf dem Kerbholz haben.“ Der Angeklagte ist 1933 von dem Franziskanerbruder Markus bei der Klosterwache verhaftet worden und hat sich in der Folge auch mit den Franziskanerbrüdern Gregor und Hermann Joseph homosexuell vergangen. Der Staatsanwalt wies auf die Widerstandslosigkeit hin, mit der der Angeklagte jeder Verurteilung erlegen sei. Begünstigt sei das schamlose Treiben durch die im Kloster gebildeten Freundschaftskreise worden, die eine verhängnisvolle Rolle gespielt hätten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und zwei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Sieben Monate der Untersuchungsfrist wurden auf die Strafe angerechnet.

Der zweite Angeklagte ist der 1915 in Weiskirchen geborene Franziskanerbruder Basilikus. Auf Grund einer Zeitungsanzeige, in der junge Männer zum Eintritt in das Franziskanerkloster aufzufordert wurden, kam der Angeklagte im Juli 1934 als Postulant nach Waldbreitbach. Der Angeklagte ist geschändig, mit den Brüdern Idebons und Romuald widernatürliche Umstände getrieben zu haben. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte trotz aller guten Vorläge sich immer wieder homosexuell betätigt habe. In mehreren Wochen habe er sich schwerer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht, für die der Staatsanwalt ein Jahr und vier Monate Gefängnis beantragte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen widernatürlicher Unzucht zu fünf Monaten Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungsfrist verhältnißmäßig vermindert.

Als dritter Angeklagter hatte sich der 26 Jahre alte Franziskanerbruder Marcolino zu verantworten. Der Angeklagte erklärte, daß er im Jahre 1931 in die Franziskaner-Genossenschaft eingetreten sei. Die Zustände im Kloster hätten ihn immer wieder veranlaßt, auszutreten. Im Falle des jugendlichen Bruders Marcolino ergab die Genossenschaftsrechnung wieder ein erschreckendes Bild sittlicher Verwirrungen. Der Staatsanwalt wies auf die wüsten Orgien hin, die der Angeklagte mit seinen Klostergenossen in Szene gesetzt hatte und beantragte ein Jahr drei Monate Gefängnis. Es erging folgendes Urteil:

Das Verfahren wird auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt. Der Haftbefehl wird aufgehoben. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die dem Angeklagten zur Last gelegten Fälle bis auf einen nicht rechtlich nachgewiesen werden konnten. Da mit Rücksicht auf die Tatbestände in einem Falle eine höhere Strafe als sechs Monate nicht zu erwarten war, sei das Gericht gezwungen gewesen, die Amnestie anzuwenden.

Jahrl der Rundfunkteilnehmer am 1. Juli. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juli 1938 7.430.319 gegenüber 7.017.240 am 1. Juni. Im Laufe des Monats Juni ist mithin eine Abnahme von 89.079 Teilnehmern (= 1,2 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juli befanden sich 570.301 Teilnehmern, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Halbe Seelie wieder in England. Der Regus ist am Montag nach England zurückgekehrt.

Georgische Arbeiterkolonnen sind fieberhaft mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Die Volksfront und ihre kommunistischen Verbündeten

Salengro wird plötzlich energisch

Fabrikbesetzungen werden künftig nicht mehr geduldet werden

Drahtbericht unfl. Pariser Retireters

— Paris, 8. Juli.

Im Senats hat gestern eine wichtige innerpolitische Debatte stattgefunden, die beinahe zu einer Regierungskrise hätte führen können. Schon seit mehreren Wochen herrscht im Schoße der Radikalen Partei eine dumpfe Unruhe über die Andauer der revolutionären Streikbewegung, über den zunehmenden Einfluß der Kommunisten auf die Arbeiterklasse und über die Untätigkeit der Regierung gegenüber dieser innerpolitischen Entwicklung. Der Senator Casso, Bürgermeister von Versailles, interpellierte daher heute den Innenminister Salengro über die „neuen Methoden“ beim Streik, die augenscheinlich in Moskau angelehrt worden sind. Es handelte sich dabei, so erklärte der Senator,

um einen innerpolitischen Guerrillakrieg, der leicht zu einem Bürgerkrieg anwachsen könnte. Das Ziel der Kommunisten sei dabei, den Widerstand der Arbeiterklasse und der nichtkommunistischen Arbeiterklasse zu lähmen.

In einer ersten Antwort suchte der Innenminister Salengro die Unruhe des Senats zu beschwichtigen. Dabei geriet er jedoch in eine Polemik mit dem früheren Ministerpräsidenten Sarraut. Dieser protestierte dagegen, daß man ihm die Verantwortung für den revolutionären Streik in die Schuhe schieben wolle. Genäh habe der Streik und die Besetzung der Fabriken noch unter seiner Amtshalt begonnen, aber

er habe angelehrt der Tatsache, daß er keine parlamentarische Mehrheit mehr hinter sich gehabt habe, keinerlei Maßnahmen ergreifen können, wenn er nicht einen Bürgerkrieg hätte entfesseln wollen. Gleichzeitig erklärte auch der Senator Dormann, daß die Beschwichtigungsbemühungen des Innenministers an eine falsche Adresse gerichtet seien. Er sei heute noch von kommunistischen Agitatoren überfallen und mißhandelt worden. Endlich ergriß auch der fraktionssührer der Radikalen Partei im Senats, die belandete über die obsequielle Regiertheit im französischen Oberhaus, veranlaßt, der Senator Bienneman, Martin, das Wort. Er forderte von dem Innenminister volle Klarheit über die künftige Haltung der französischen Regierung.

Er und seine Partei wollten unbedingt wissen, ob die Regierung noch weiter das „revolutionäre Befetzungsrecht industrieller Unternehmungen und landwirtschaftlicher Betriebe“ dulden werde. „Von der Antwort der Regierung wird meine und meiner Fraktion Stellungnahme bei der Vertrauensabstimmung abhängen.“

So schloß der Senator seine Rede. Der Innenminister beschwänkte sich zunächst auf die Erklärung, daß die Regierung gefunden sei. Die öffentliche Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Damit war Bienneman Martin nicht zufrieden. Er verlangte größere Genauigkeit, denn die Frage sei ernst genug. „Ja oder Nein! Will die Regierung neue Besetzungen von Fabriken und landwirtschaftlichen Betrieben hindern?“ Endlich fand sich der Innenminister zu der Erklärung bereit. „Ich wiederhole, daß die Regierung die Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten wird.“

Wenn morgen Besetzungen von Geschäftsbetrieben von Fabriken und landwirtschaftlichen Unternehmungen verweigert würden, wird die Regierung ihnen mit allen Mitteln ein Ende bereiten.“

Unter diesen Umständen sprach der Senat dem Innenminister sein Vertrauen mit 233 gegen 1 Stimme bei 80 Stimmenthaltungen aus.

Vor dem Strafgericht in Paris erschienen heute sechs Demonstranten der Radikalen Partei, die bei den Zusammenstößen am vergangenen Sonntag auf den Champs Elysees verhaftet wurden. Alle sechs wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu sechs Monaten verurteilt, wobei ihnen allerdings Strafurlaub ausbedungen wurde.

Bierre Cot und die Flugzeugkanone 23

(Zusammenfassung der R.M.S.)

— Paris, 8. Juli.

Die Veröffentlichung der von Henry de Kerillis in der Kammer geplanten Anfrage über die Auslieferung von Plänen der französischen Flugzeugkanone 23 an Sowjetrußland hat den Luftfahrtminister sehr erregt, da es bisher üblich war, die Anfragen über die nationale Verteidigung zuvor dem Ministerrat zuzuleiten. Der Minister hat sich bereit erklärt, am kommenden Freitag auf die Anfrage bezüglich der Flugzeugkanone 23 zu antworten.

Annahme des französischen Olympiakredits im Finanzanschuß der Kammer. Der Finanzanschuß der Kammer hat den Kredit von einer Million Franken, den die Regierung für die Beteiligung Frankreichs an den Olympischen Spielen beantragt hatte, trotz der Opposition der Kommunisten unverändert angenommen.

Tätigkeitsberichts gestorben. Der ehemalige Volkskommissar des Auswärtigen, Georges Boklewitsch, ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren am Dienstag in Moskau gestorben.



Mannheim, 8. Juli.

Sichhornchens Stadtbesuch . . .

Das Sichhornchen lief hilflos früh morgens auf der Straße zwischen N 5 und N 6 hin und her. Es war wohl aus dem Scipioschen Garten herausgesprungen und versuchte immer wieder, die hohe Mauer emporzuklimmen. Aber für Mauerwerk sind seine scharfen Krallen doch nicht geeignet. Immer wieder lief es über die Straße, hoch den Schwanz und festam umgeschickt auf dem Steinboden, hineingekuckt in die Rebenlaub-Gewerbehänge, aber kein opdentlicher Baum zu sehen, wieder zurück, und verzweifelt hochgetrebt, wenn gerade mal wieder ein polternder Motor vorbeifuhr; aber es wollte nicht gehen. Leute kamen und gaben Ratsschläge, sprachen Rannemerisch und einer sogar Alemannisch, aber es half nichts, und es anzufassen traute sich keiner; denn die Krallen sollen übel sein. Aber irgendwann muß doch mit dem Tierle a'scheln, meinte die tatkräftige Dame; sie sah so aus, als hätte sie im Vuffen-Johann zu tun.

Einer zog schon die Fackel aus, um sie als Fangevogel zu benutzen. Aber da kam der kleine Abenteuerer in die Nähe der kleinen Gartens vom Medizinalrat Wegerle, und frug stellen wir uns alle so auf, daß er da hineingetrieben werden konnte. Wip, war er hinter den Bäumen verschwunden. — Ob uns aber Dr. Wegerle dafür dankbar sein wird, ist eine andere Frage; denn das Sichhornchen ist so harmlos nicht wie es aussieht und richtet unter den Singvögeln allerhand Schaden an. Niemand hält fangen und dem Scipio bei Nacht über die Mauer schmeißen. Wir anderen jedenfalls, verantwortungslos, zufällig zusammengekommene Menge, zerstreuten uns, die Schritte beläugelt, zu Büro und Werkstätte, und holz im Gedankens, eine gute Tat getan zu haben — was allerdings, wie gesagt, durchaus nicht so sicher ist.

Schön — aber gefährlich

Es ist der Wunsch, eines jeden Wohnungsinhabers, sofern er Blumenliebhaber ist, vor seinen Fenstern die schönsten Kinder Floras stehen zu haben. Leider sind diese Blumen meist in Töpfen, die ohne jede Haltvorrichtung auf dem Fenstergesims stehen. Bei ruhigem Wetter und wenn es durch die Zimmer nicht zieht, ist eine solche Blumentopf harmlos. Ganz anders wird es aber, wenn ein Sturm kommt, so wie dies gestern abend der Fall war. Dann kann ein solch harmloses Tierlein seinen Besitzer beinahe in Anfallgefahr wegen Körperverletzung bringen.

Soweit wäre es gestern bei dem Gewittersturm Feinacht in der Nähe der Planen gekommen. Von einem Fenster des dritten Stockwerkes, warf der Sturm einen blühenden Geraniendold herunter, der vor einem weitergehenden Passanten auf dem Bürgersteig zerfiel. Diesmal ging es noch ohne Folgen ab, obwohl der Gefahr Entkommen durch den Schreck etwas mitgenommen war.

Blumentopfbesitzer sollten sich diesen Vorfall als Warnung gelten lassen, denn der Wohnungsinhaber, von dessen Fenster ein Blumentopf auf den Bürgersteig fällt, wodurch Menschen oder Tiere verletzt werden, macht sich strafbar und ist für den Schaden voll verantwortlich. Ganz abgesehen davon, sollte man sich durch Oberlässigkeit seine Liebe zu Blumen nicht verschern.

4 Wochen Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

Selt einem Monat sind und wieder täglich die braunen Glücksmänner begehrt, haben zum Verkauf geworden und wie die Statistiken der verschiedenen Geschäfte zeigen, auch reichlich Gewinne verteilt. Zwar waren es keine 10000 Mark oder 5000 Mark-Beträge wie früher, dafür aber um so mehr Gewinne in mittlerer Höhe, 500 Mark-Gewinne sind dieses Mal an der Tagesordnung und werden am laufenden Band gemeldet.

Auch 50- und 100-Mark-Gewinne tragen die Verkäufer täglich in ihren Kästen herum. Schon mancher konnte einen solchen Betrag bei der zuständigen Geschäftsstelle sofort in Empfang nehmen, trotzdem er vorher bestenfalls nur auf einen kleinen Gewinn von 1 Mk. oder 2 Mk. gehofft hatte. Einen weiteren Monat werden die braunen Glücksmänner noch arbeiten müssen, um die vorerlebene Auflage zu verkaufen. Man soll ihnen mit Höflichkeit begegnen und ihnen ihre Arbeit im Dienste der Arbeitsbeschaffung nicht durch böse und unpassende Worte erschweren.

Bienen beim Fürsorgeamt

Ein verirrter Bienenschwarm

Einen nicht gerade alljährlichen Sammelplatz suchte sich gestern nachmittags ein Bienenschwarm aus, der sich in die Stadt verirrte hatte. Beim Fürsorgeamt an der Ecke zwischen R 4 und R 5 ließ sich derselbe im zweiten Stock nieder. Sofort sammelte sich eine größere Zuschauermenge an und es wurde lebhaft diskutiert, wie man wohl dieser gefährlichen Ausbreiter wieder beseitigen könne. Dieses Rätsel löste bald ein älterer Mann, der aus der Nachbarschaft eine hohe Leiter brachte und mit einem Handbohrer, einer brennenden Zigarre und einem Glas Wasser bewaffnet, den Verirrten zu Leibe rückte.

Von Zeit zu Zeit nahm er den Mund voll Wasser und pustete dasselbe in einem Sprühregen auf das dicht aneinanderdrängende Bienenvolk. Das Bad schen den kleinen Tieren nicht besonders gut zu bekommen, denn der Jäger konnte die schwarze Masse sodann mit dem Handbohrer in einen Pappkarton fegen.

Mannheimer Kunst auf der Olympia-Ausstellung

Ein Bild von Otto Scheffels „Das Tor“ wird in Berlin zu sehen sein

Unser Maler Otto Scheffels war dieser Tage öfter zu sehen, hoch thronend über den Dächern der Stadt auf dem Planken-Neubau, wie er den Pinselfschwungvoll von Palette zu Leinwand führte. Er malte sichtlich und mit Feuer an einem Planken-Bild, was sich auch geltend behauptete, als er mal wieder die auf Erden mit uns gewöhnlichen Straßenbürgern über die freigelegten Planken wandelte.

„Ja, das Bild ist fertig, kommen Sie mal vorbei im neuen Atelier. Aber hier habe ich was Wichtigeres“, sagte er und schlug sich auf die Brusttaschenbrustleiste, und hervor kam ein amiliches Schreiben aus Berlin, da stand drin: Ihr Bild „Tor“ ist für den Kunstwettbewerb und die Kunstausstellung der XI. Olympiade in Berlin angenommen worden! Das ist ein Bild, überlebensgroß, mit vier Spielern vor dem Tor. Einer löpft geschlossenen Auges, der Torwart schaut verzweifelt dem durchgleitenden Ball nach, einer schreit schon Durra und der vierte steht erschrocken mit geknickten Knien und ist ganz entsetzt über so ein Pech.

„Ich bin ein ganzes Jahr lang jeden Sonntag auf den großen Spielen am Tor gewesen, der Lauchert von Waldhof hat mir das Köpfen gezeigt und nochmals gezeigt, bis ich dahintergekommen bin.“ Der Sportjournalist Herr. der hinzutritt und das Photo betrachtet, meint, so was sei noch nie photographiert worden, so eine Situation gäbe es ja gar nicht, das ginge ja alles viel zu schnell, der Torwart könne dem Ball so gar nicht nachsehen usw. Aber Scheffels schüttelte seine weiße Mähne und wehrte sich mader, und gab es jenen: „Ja, da liebe Zeit, wenn man so was photographieren könnte, meinen Sie, ich würde mich hinsetzen und mir so viel Arbeit machen? Das war ja gelacht. Natürlich gibt es das nicht in Wirklichkeit, ich bin doch dazu da, die leibliche Essenz, die Situation in ihrer ganzen kämpferisch-gepanterten Konzentration herauszuholen, — das ist doch was anderes als ein Lichtbild. Und wenn so was nur einmal unter Millionen Zuschauern vorkommt, da nehme ich mir das Recht, diesen einen Augenblick zu gestalten, weil er am meisten sagt!“ Und sie hauchten sich noch lächlig an; denn es waren zwei Vandalente, temperamentvolle Riedertheiner, die hier aufeinandergeklickt waren.

Scheffels zog ab, zufrieden und nicht kleinzufragen; denn er hatte ja die Anerkennung von der Olympia in der Tasche, da kann einer nur kommen und modern. Und ihm nachrufend erlaube ich noch, daß sein Bild „L. Mai“ mit dem Rektor in der Mitte und den ganzen Ständen drum herum gruppiert, das feierlich in der Kunsthalle viel Aufsehen erregte, nun doch von der Stadt angekauft wurde. Es soll in dem neuen Verwaltungsgebäude aufgestellt werden.

Blitze über dem Strandbad

In Scharen flüchteten die Badegäste

Western abend hatten die Mannheimer nicht so die rechte Bitterung für Gefahr und Bitterungs-umschwung, wie wir vorige Woche großzügigerweise angenommen. In Scharen, Rüdlein, Hasen strömten sie noch nach sieben Uhr ins Gelände ein, vertrauend auf den Himmel, der schon manchmal sich bewölkte, ohne zu gewitterstürmender Lat zu schreiten. Und wie es dann auch dunkler und dunkelblauer im Wolkenemenge ward, und die Wetterwand wüthender vor Augen stand, da lachten die meisten wiederum das falsche, was vorige Woche richtig war.

Sie flüchteten, klappten Hemd über nassen Badeanzug, jogen Hosengürtel krumm und rasten zu den Rüdlein, so daß die armen Bächler mal wieder ihre liebe Not mit dem Badikum hatten, und es in der Gegend „ohne Bewähr“ überhaupt drunter und drüber ging.

Als aber alles gut unterwegs war, da schüttelte es, da zuckten die Blitze, murrte der Donner oder kam gleich um die Ecke mit Gewirbel und Bumm, daß einem richtig das Herz auch zu hüßern anfing, und kein Haar blieb trocken, kaum daß man die Blitze

mit den vielen Ausweisen und dem wenigen Geld an sicherem Ort verpacken konnte. Diese ganze Flucht war schlagartig. Die begonnen, so zerronnen, kaum richtig angefangen, auch schon wieder aufgehört, war der Regen wieder weg. Ein lindes Geriesel kann man immer vertragen, und frohlockend kamen die Gäste unterm Jeltbach Nord hervor, daß der rote Sturm von voriger Woche noch übrig gelassen hatte.

Denn nach einem Wetter, so man nur eine Bieste findet, ist die Pause gut. Was schiert einen kaltgewordene Suppe dahin und womöglich verbrannte Kartoffeln. Man ist nicht nach geworden, das ist Haupt- und Ehrensache. Wer dahies und des Weines pflog, der konnte jubelnd und sich später am Abend nicht loden in der Verböhnung der überhitzten Blüdfänge, die kein Köpfchen und keine Nase haben, den Zug der Bitterung zu wittern.

Und so ist ein Strandbadgewitter immer ein großes Ereignis, an das sich tiefergründige Diskussionen, Familienhäufnisse, vielerlei Streit und Verböhnung nicht erinlich Bekleidungsproblemen anschließen.

Dr. Hr.

200 Berufskameraden fahren zur Saar

Kameradschaftsanleitung der Straßenbahn und Rhein-Saardt-Bahn

Am Sonntag, dem 27. Juni 1938, traten die Kameraden der Straßenbahn und Rhein-Saardt-Bahn mit ihrem Betriebsführer, Direktor Ripnose, ihre seit Jahresfrist geplante Saarsahrt und damit zum schuldigen Gegenbesuch bei ihren Saarlauterer Berufskameraden an.

Bei herrlichem Wetter hatten sich etwa 200 Berufskameraden teilweise mit Angehörigen am Bahnhof eingeladen. Der feierplanmäßige Zug brachte die Teilnehmer in kurzweiliger und angenehmer Fahrt durch den schönen Gau Saarpfals ans Reiseziel des 1. Tages: Saarlautern. Unter Borantritt unserer kühnsten Spielmannszüge wurde dann durch Städtchen nach dem Betriebsbahnhof der Saarlauterer Kreisbahnen marschiert. Hier wurden wir von Herrn Direktor Rey als Betriebsleiter sowie einer großen Anzahl Berufskameraden und deren Angehörigen begrüßt und sofort in liebevolle Fürsorge genommen.

Den Nachmittag verbrachten unsere Kameraden im Kreise der Saarlauterer Berufskameraden und deren Angehörigen, welche eifrig bemüht waren, uns die Schönheiten der Saarlauterer Umgebung zugänglich zu machen. Ein Teil der Kameraden besuchte auch das köstliche Bier in Pöfelingen und andere eine Schachtanlage. Es ist kaum zu beschreiben, welchen gewaltigen Eindruck diese gigantischen Industrieanlagen, Hochöfenanlagen, Kokerellen und Walzwerke auf die Besichtigenden gemacht haben.

Der Abend verzeinte alle zu einem anregenden Festabend im Saalbau, an dem auch der Bürgermeister und Kreisleiter von Saarlautern teilnahm.

Am Sonntag blieb es frühzeitig zur Fahrt nach dem Berufsberg zur Stelle zu sein. Aus dem Wipfel des Berufsberges, welcher den Gländenburgtum als sichtbareres Wahrzeichen im Saargebiet trägt und der einen großartigen Rundblick über einen Teil des Saarlandes bis nach Volbringen hinein gewährt, gab Herr Direktor Rey eine ausführliche Erklärung der Umgebung und der zum Verständnis des Saarkampfes notwendigen geschichtlichen Entwicklung.

Rum rückte auch die Scheidebühne heran und nochmals gaben uns unsere Saarlauterer Kameraden das Geleit bis zum Bahnhof zur Fahrt nach Saarlautern-Burbach. Am Bahnhof wurden wir von der Werkstatte der Saarlauterer Straßenbahn und einer gro-

ßen Anzahl Berufskameraden empfangen. Herr Direktor von Venglers widmete uns herzlich Begrüßungsworte und führte uns dann in Saarlautern. In der dortigen Saarlauterer Kreisbahnen wurde in der Roten-Kreuz-Küche das Mittagmahl eingenommen, wobei die Werkstatte der Saarlauterer Straßenbahnen eine flotte Tafelmusik veranstaltete.

Anschließend fanden Sonderzüge für die am Nachmittag vorgezeichneten außerordentlich interessanten Besichtigungen bereit.

Der Besuch des Winterberges, des Ehrenfels mit den Gefallenarabern von 1870/71 in nächster Nähe des Spieherberges, ebenso auch die nahe Grenze wa-

ren für viele unserer Kameraden ein unvergeßliches Erlebnis.

Die späten Nachmittagsstunden bis zur Zugabfahrt wurden noch mit Gruppenbesichtigungen der Stadt unter Führung von Saarlauterer Berufskameraden ausgefüllt.

Am späten Abend trug und dann unser Zug in froher Stimmung nach herzlichem Abschied von unseren Saarlauterer Freunden der Heimat zu.

F. W.

Badische Sendungen im Reichsfender Stuttgart

Zur Sendung „Aus eigenen Reihen“, Kammermusik und Vieder von Hanni Schön aus Mannheim am 8. Juli 1938, 22.30 bis 23.15 Uhr.

Die in den letzten Monaten viel beachtete Sendereihe „Neue Komponisten“ wird mit der Sendung „Hanni Schön“ fortgesetzt. Auch Hanni Schön, die in Reichsstadt an der Deutschen Wehrstraße lebende junge Komponistin, verbindet sichhaltige musikalische Bildung mit gediegenem handwerklichem Können.

**** Ernennung.** Herr Dr. Wilhelm Rohm, Direktor der Dresdner Bank Filiale Mannheim, wurde zum Mitglied des Vorstands des zu Frankfurt am Main ernannt.

**** Verehrung.** Viktor Andreas Reimbach aus Waldkirch wurde an die Herz-Jesu-Partei in Mannheim verehrt.

**** Tausend Mannheimer Kriegsdopler fahren nach Oberlahnstein.** Die Großortgruppe Mannheim der Nationalsozialistischen Kriegsdopferversorgung e. V. machte dieser Tage mit über tausend Mitgliedern eine Rheinfahrt, die mit der Bahn bis Wiesbaden führte und von dort mit dem Dampfer „Blücher“ der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrts-Gesellschaft bis nach Oberlahnstein ging. Die Vorbereitung und Durchführung der Fahrt lag in den Händen des Presse- und Propagandawartes Heinrich Baacke, der mit seinem Mitarbeiterstab ausgiebig gearbeitet, so daß alles „wie am Schnürchen“ ging, und alle Teilnehmer darob ehrliche Anerkennung zum Ausdruck brachten.

4711 SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

druck brachten. Auf der Rückfahrt wurde in El-Boar angelegt. Hier verging die Zeit viel zu schnell. Um 23.15 Uhr lief der später beliebige Zug ab, hier ein. Alle Teilnehmer kamen wohlbehalten an und waren voll des Lobes über den gelungenen Verlauf der schönen Fahrt, an der auch Kreisamtsleiter Ortsgruppenobmann Sinn und Vertreter des Bezirks sich beteiligten.

**** Eine Reiferschule für das Kraftfahrzeughandwerk.** In Anerkennung des dringenden Bedürfnisses für eine ausgedehnte fachliche Sonderbildung des Kraftfahrzeughandwerkes wird im Herbst d. J. an der Carl-Benz-Gewerbeschule in Anlehnung an die bereits dort vorhandene berufsvoorbereitende Autotechnische zur Heranbildung von Gelehrten zu tüchtigen Meistern eine zweifelhafte Reiferschule für das Kraftfahrzeughandwerk als höhere Gewerbeschule eröffnet werden. Das Nähere über die Zulassung, Anmeldung, Schulgeld usw. wird noch besonders bekanntgemacht werden.

Universum: „Der Musterdiener“

Eine meisterhafte Filmkomödie mit Charles Laughton

Der echt englische Kammerdiener mit leicht ergrauten Bartstoppeln und einem — Verzerrung — mathematisch genau abgezeichneten Popoköpfchen, — dieser Ubergent, der als gesellschaftliches Beweisen seines Herrn schon seit manchem Jahrzehnt durch die Volkspiele des Continents wandelt und dabei in Verbindung mit seinen Anliefern, Mittelweihen und Plumpudding einen Hauch von Merry Old England der oberen Sehtausend um sich verbreitet; er tritt in diesem erhaunlichen amerikanischen Film von „Musterdiener“ auf eine höchst bemerkenswerte Weise stöhlische Urhand. Nicht allein, daß Charles Laughton seinen schon mit der Darstellung des achten Heinrich begründeten Ruf als überlegene künstlerische Persönlichkeit aufs neue bekräftigt und befestigt, nicht nur, daß Leo McCarey als Spielleiter seine durchweg trefflich ausgewählten Darsteller so leicht und sicher zu führen weiß, wie es die zwischen handlichem Schwanz und geistreicher Satire hin und her wechselnde Handlung erfordert.

Es sind darüber hinaus wahre Goldkörner einer großen und reinen Menschlichkeit hineinverstreut, die nicht nur von edlem Humor, sondern auch von einer im amerikanischen Film sonst nicht gerade häufigen Selbstkritik zeugen. Und noch eines: diese Arbeit der Paramount wird in ihrer Originalfassung gespielt, die gerade in diesem Falle den atmosphärischen Reiz des Ganzen beträchtlich zu erhöhen vermag; denn eine Synchronisierung auf deutsche Dialoge würde manches akustische Glanzstück verschwinden lassen, das auch bei mangelnder Kenntnis der Sprache allein schon als Daimalerlei seine Wirkung nicht verfehlt.

Die Geschichte selbst ist herrlich. Kungles, der anerkannte Musterdiener eines in Paris lebenden Lords, kommt als lebender Einsatz einer Partie Poker an das Ehepaar Froud, dessen weibliche Gäste

eine Frau Kasse mit dem Drang zum Höheren ist, während er, Egbert, im karierten Zebraanzug trotz seiner vielen Millionen und den Predigten der Bettin auch am Seimelstrand durchaus die rauhen Sitten seiner wildweilig-kleinbüßlichen Heimat im Staat Washington beibehalten hat. Dazu gebrüt aber vor allem auch dies, daß er ein prächtiger Reiz ist und das Herz ganz auf dem rechten Fleck belingales aber, der einer ganzen Generation von Wasserdienern entstammt und bis dahin voll Stolz auf dieses „Second-Hand“-Dasein im Schatten eines aristokratischen Gebieters blühte, entdeckt nach der Rückkehr seiner neuen Herrschaft von ihrer Europareise in der oft recht seltsamen Schule des Lebens zu Red Gap seine persönliche Geltung, und dieser wunderbar deutlich gemachte Kampf um den „Standesunterchied“, — diese im Rahmen einer wichtigen Gesellschaftskomödie dargestellte feckliche Entwicklung ist es recht eigentlich, was den Bildstreifen vom Wasserdiener zu einem wirklichen Kunstwerk heimpelt.

Wenn Kungles noch einer zufällig genossenen Vektüre der Ungelöbten Schriften den Comboys und amerikanischen Hinterwäldlern an den Schanftischen der Wirklichkeit „Zum Silbernen Dollar“ einen Abschnitt aus der berühmten Rede über Freiheit und Menschentrechte vorträgt, so wird diese Szene in Charles Laughtons Darstellung geradezu ein dramatisches Erlebnis, dessen Wirkung durch den heiteren Grundton des übrigen Spiels nur noch gesteigert werden kann. Und ebenso entspricht dann auch der Schluss mit seinem frohlichen Chor zu Ehren des in dieser Hinsicht lebendig gewordenen Bedienungsmittelers dem Eindruck, daß hier weit ab von den üblichen Wegen oberflächlicher Effekthaserei und lauten Alles schaupielerisch wie regimäßig eine filmische Tat geschehen ist.

M. S.

Hilf deinem Volk beim Wiederaufstieg - Werde Mitglied der NSV.

Aufruf an die Saarländer!

Dem Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine...

Die Stadt Mannheim hat die Patenschaft für das saarländische Bergmannskindchen...

Die Bevölkerung Untersiedels hat für alle Teilnehmer...

Zwei Koffzüge stießen zusammen

Strassenbahnverkehr nach Sandhofen fast eine Stunde lang unterbrochen

Bedeutender Sachschaden entstand, wie der heutige Polizeibericht mitteilt...

Durch unvorsichtiges Fahren ließ gestern nachmittags in der Reerfeldstraße ein Motorrad...

Ein zweifaches Karambroch ereignete sich im Motorradverkehr...

Aus der Eduard- und Kollath-Strassen-Brandstiftung...

Paläer Weinstube „Zum Kallehag“ Feudenheim feierte sein Sommerfest

Ein Landheimfest für die ganze Gemeinde

Wenn der Verein Schullandheim-Feudenheim...

Künstlerisch ausgestatteten Vorfeier

Am Samstagabend die Eröffnung statt. Rektor Bender...

Das Hauptfest am Sonntag

Ganz Feudenheim fand im Zeichen dieses Festes. In den ersten Nachmittagsstunden...

Ein Opfer des Neckars geborgen

Der am Samstagabend im Neckar ertrunkene Ruabe...

sprach Rektor Bender und nach dem Abingen der nationalen Lieder...

Tanz und Spiel

Eine Feier über drei Tage ist eben keine Feier, wenn das rhythmische Moment fehlt...

Auch der heutige Tag hielt noch ganz im Zeichen des Schullandheimfestes...

Wochenbericht der Kriminalpolizei

Bestenfalls wurden je eine Person wegen Betrugs...

Angesetzt wurden sechs Personen wegen Diebstahls...

Verloren wurde eine goldene Damen-Reinholduhr...

Verloren und entwendet

Der letzte Gang des ältesten Ludwigshafener...

Jugend fährt ins Blaue

Das Bestreben der Landheimvereine, ihre Heim anzubauen...

Direktor Schwab vom Landheimverein hieß die Gäste willkommen...

Nach diesem Willkommengruß fuhr der Zug an und ab...

Die Stimmung nahm zu, und auch das „geheute Alter“...

Advertisement for ROTBART MONDEXTRA with a bicycle image and text: Gut gerollt, gut gelaunt!

Wochenbericht der Kriminalpolizei

Bestenfalls wurden je eine Person wegen Betrugs...

Achtung - Teilnehmer am Reichsberufswettbewerb 1936!

Durch eine Anordnung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront...

Patroziniumsfeier in St. Peter

Das hohe Patroziniumsfest der St. Peters-Pfarrgemeinde...

Im Jahre 80. Geburtstag feierte Fräulein Elise

im Mannheimer T. 14. Wir gratulieren der alten Mannheimerin.

Sie hat gekloppt!

Feuerwehr-Daußübung in Neckarau

Die Zeit der alljährlichen Präkungen über die Leistungsfähigkeit...

Die 7. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim...

Beauftragte Hauptmann Dorn...

Zunächst wurden einige Stamm angeführte Preübungen...

Angriffsübung

Hier wurde angenommen, daß ein im Obergeschoss...

In richtiger Erkenntnis der Feuerlage nahm Hauptmann Dorn...

Rollen vorgeführt. Dann folgte im Maschinenraum...

Beisprechung der Übung

durch Branddirektor Ritus. Herr Ritus gab den meißt...

eine kameradschaftliche Zusammenkunft

Bottfand. Hauptmann Dorn dankte allen Erschienenen...

Die ganze Feier war umrahmt mit künstlerisch hochstehenden...

Table with financial data for Frankfurt, including Deutsche festverzinsliche Werte and Anleihen d. Kom. Verb.

Table with financial data for Land- und Provinz-Giroverb., Landesschaften, and Goldhyp.-Pfandbriefe.

Table with financial data for Industrie-Aktion, Industrie-Aktion, and Industrie-Aktion.

Table with financial data for Verkehrs-Aktion, Bank-Aktion, and Amtlich nicht notierte Werte.

Deutsche Gastfreundschaft

Aufruf des Ministers Dr. Goebbels zu den Olympischen Spielen

Berlin, 8. Juli.

Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen.

Berlin, den 1. Juli 1936.

gez. Dr. Goebbels.

Familientag der Kreze in Friedrichsfeld

In Friedrichsfeld trafen sich am Sonntag etwa 200 Angehörige einer Sippe, die sich bis in das Jahr 1440 zurückverfolgen läßt.

Georg Krey, Friedrichsfeld, begrüßte vormittags im Gasthaus „Zur Rats-Kedars-Bahn“ die Wettern und Basen, besonders auch diejenigen, die den weiten Weg nicht scheuten und größere Entfernungen zurücklegten.

Die ganze vorbereitende Arbeit lag in den Händen von Julius Krey, der auch den ersten Familientag 1932 in Wühlhausen bei Wiesloch durchführte und das „Kreze-Buch“ herausgab.

Reichsfestspiele Heidelberg

Preisermäßigung für NS-Kulturgemeinde-Mitglieder

Die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Heidelberg, Mannheim u. a. beabsichtigen, am Montag, 13. Juli, Hebbels Schauspiel „Agnes Bernauer“ als geschlossene Vorstellung zu übernehmen.

Zwei genügender Teilnahme werden ebenfalls Karten zu den ermäßigten Preisen abgegeben für die Vorstellungen: Dienstag, 21. Juli: „Gib von Verdingungen“, Donnerstag, 30. Juli: „Komödie der Jernnen“, Freitag, 14. Aug.: „Pantalon und seine Ehne“.

Arbeitsstunden-Verzeichnisse in den Bäckereien und Konditoreien

Mit dem Wortlaut des neuen Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, das im Reichsgesetzblatt, Teil I, vom 30. 6. 1936 (Nr. 2) erschienen ist, wird auch eine Durchführungsanordnung des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben.

** Vollständigkeitsveranstaltungen fanden von den katholischen Pfarrgemeinden in der Bäckereiwahlstadt St. Hildegard, im Ronhofheim Obere Parre und im Jugendheim St. Peter und Heilig-Geist statt.

Der badische Sonderzug zur Reichsausstellung „Deutschland“

* Karlsruhe, 5. Juli. Die Hauptpropagandaleitung der NSDAP teilt mit: Der badische Sonderzug zur Reichsausstellung „Deutschland“ und zur Besichtigung des Reichssportfeldes in Berlin ist auf den 24. Juli 1936 festgelegt.

Die Fahrpreisermäßigung mit 75 v. H. wird auch für die Zubringersüge im Umkreis von 100 Kilometer gewährt.

Nach dem vorläufigen Fahrplan erfolgt die Abfahrt ab Freiburg am Freitag, dem 24. Juli, vor-

ausichtlich zwischen 18 und 19 Uhr. Die Rückfahrt von Berlin ist für Sonntag, den 26. Juli, voraussichtlich zwischen 18 und 19 Uhr vorgesehen.

Für die Übernachtung von Samstag auf Sonntag stellt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Anzahl verbilligter Quartiere zur Verfügung.

Es ist ohne weiteres zu erwarten, daß die für den Sonderzug zur Ausgabe kommenden 1000 Karten in Anbetracht der Bedeutung der Ausstellung starkes Interesse finden.

MANNHEIM IM JULI. Nationaltheater: Die lustigen Weiber von Windsor. Oper von Gio. Puccini, 8. 19.30 Uhr.

Ständige Darbietungen. Städtisches Schloßtheater: Vorstellung von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

NSDAP-Mitteilungen

Antreten sämtlicher Politischen Leiter und Mitarbeiter auf dem Reichsparteitag am 9. Juli, 19.30 Uhr.

NSDAP-Frauenchaft

Heidelberg. Am 8. Juli, 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

DNSG

Kreisverwaltung. Am 11. und 12. Juli findet eine Sonderfahrt nach der internationalen Bergwerksgemeinde Dürerstraße (Vortend der Stadt Mannheim) statt.

DMG

Arbeitsstunden-Verzeichnisse in den Bäckereien und Konditoreien. Mit dem Wortlaut des neuen Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, das im Reichsgesetzblatt, Teil I, vom 30. 6. 1936 (Nr. 2) erschienen ist, wird auch eine Durchführungsanordnung des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben.

NSDAP-Mitteilungen

Antreten sämtlicher Politischen Leiter und Mitarbeiter auf dem Reichsparteitag am 9. Juli, 19.30 Uhr.

NSDAP-Frauenchaft

Heidelberg. Am 8. Juli, 20 Uhr, Pflichtheimabend im Heim.

Kaj der Reichswaltung sind Bilder von der Großkundgebung auf dem Reichsparteitag 1936 (Reichslagergruppe Gendel). Die Teilnehmer am Reichslagerkampfe 1936 der Reichslagergruppe Gendel werden, soweit sie ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen haben, aufgefordert, diese am 9. 7. von 18-20 Uhr in C 1, 10, Zimmer 8, abzugeben.

„Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Heidelberg. Am Mittwoch, 8. Juli, abends 20 Uhr Sitzung sämtlicher NSD-Betriebsräte im Sitzungszimmer des Parteibüros, Kaiserstr. 46, Gröbenheim.

Wanderungen am Sonntag, 12. Juli

1. Wanderung nach Heidelberg - Ehrenriedhof - Drei Eichen - Königstuhl - Waldbrunn - Waldbrunn - Mandelbühl (Rast 4-5 Stunden) Reuental - Heidelberg. Wanderzeit: 6 Stunden, Abfahrt 10 Uhr.

Wanderungen am Sonntag, 13. Juli

1. Wanderung nach Heidelberg - Ehrenriedhof - Drei Eichen - Königstuhl - Waldbrunn - Waldbrunn - Mandelbühl (Rast 4-5 Stunden) Reuental - Heidelberg. Wanderzeit: 6 Stunden, Abfahrt 10 Uhr.

Wanderungen am Sonntag, 14. Juli

1. Wanderung nach Heidelberg - Ehrenriedhof - Drei Eichen - Königstuhl - Waldbrunn - Waldbrunn - Mandelbühl (Rast 4-5 Stunden) Reuental - Heidelberg. Wanderzeit: 6 Stunden, Abfahrt 10 Uhr.

Sport für jedermann

Allgemeine Körperspiele (Frauen und Männer): 17.30 bis 19.30 Uhr und 20.30 bis 21.30 Uhr jeweils Stadion, Hauptplatz.

Deutsche Gemischte (Frauen und Mädchen)

Volleyballspiele (Frauen und Männer): 18 bis 20 Uhr Stadion, Hauptplatz.

Tennis (Frauen und Männer)

Tennis (Frauen und Männer): 6.30 bis 7.30 Uhr, 9 bis 10 Uhr, 12 bis 13 Uhr und 19 bis 20 Uhr, jeweils Tennisplatz am Reichsparteitag.

Deutsche Gemischte (Frauen und Mädchen): 19 bis 20 Uhr und 20.30 bis 21.30 Uhr jeweils in der Gymnastikhalle Hauptplatz 8. Bei gütiger Witterung auf der Spielwiese Hauptplatz, 20 bis 21 Uhr Reichsparteitag, C 6.

Was hören wir?

Donnerstag, 9. Juli. Reichsfestspiele Heidelberg. 6.30: Frühkonzert. 8.30: Konzert. 11.30: Frauenkonzert. 12.00: Volkstheater. 12.30: Konzert. 13.00: Konzert. 14.00: Konzert. 15.00: Konzert. 16.00: Konzert. 17.00: Konzert. 18.00: Konzert. 19.00: Konzert. 20.00: Konzert. 21.00: Konzert.

Wetter- Aussichts. Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 8. Juli. Nachdem am Dienstag bei sehr großer Schwüle die Temperaturen tagüber vielfach in Weidensfeld bis zu 30 Grad angehtiegen waren, führte am Abend ein Nordostlüftler Meereseinfluss von Westen her auf breiter Front zu kühleren, teilweise von kalten Regengestirten bewölkten Gewittern.

Borausage für Donnerstag, 9. Juli

Beschleunigt durch die Ausdehnung, aber auch vereinzelt Schauerniederschläge, Taustemperaturen zwischen 20 und 25 Grad, weiche Bläde.

Es wird regnen, danken Sie an Wurmman-Schirme N2.8

Obsttemperatur in Mannheim am 7. 7. + 30,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht vom 8. 7. + 17,8 Grad; heute früh 7.30 Uhr + 19,5 Grad.

Wetterbeobachtungen im Monat Juli

Table with 10 columns: Name, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31. Rows include: Regen, Wind, Temperatur, etc.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Wissenschaft gegen Aberglauben

Was ist Wunderregen?

Der schlaue Peiresco — Fegefeuer, das keins ist — Frösche als Segler durch die Lüfte

— Paris, im Juli.

Immer wieder gehen sie und da durch die Zeitungen der Welt Nachrichten von einem Blitze-Regen, der die Gemüter der Bewohner jener betroffenen Gegenden mitnimmt. Der Aberglaube hat sich bei derartigen Naturerscheinungen aus dem Mittelalter bis heute erhalten, und was kann nach ihm ein solcher Blitze-Regen anders sein als eine ernste Mahnung des Himmels an den ländlichen Menschen, in sich zu gehen und von den Sünden abzulassen? Alle wissenschaftliche Aufklärung hat nicht vermocht, den Aberglauben ganz zu bannen, zumal in weniger kultivierten Gegenden.

Eben erst kommt wieder eine Meldung aus Nord-Italien, die berichtet, daß ein Blitze-Regen niedergegangen sei. Das erinnert an einen Vorfall, der sich vor 225 Jahren in Aix en Provence in Frankreich abspielte und zur Klärung des Rätsels führte.

Der Jüngste Tag von Aix en Provence.

Als damals die Bewohner der kleinen südfranzösischen Provinzstadt erwachten, bot sich ihnen ein furchterwackerer Anblick. Auf allen Dächern und auch auf den Straßen konnte man große schwarze Flecke wahrnehmen, die einzig und allein von einem in der Nacht niedergegangenen Blitze-Regen herkommen konnten. Sobald diese Nachricht bekannt war, füllten sich die Kirchen, und die Geistlichen beeilten sich, die gedrückte Stimmung dazu zu benutzen, gegen die Sünden der Welt zu eifern. Der Himmel hatte eine ernste Warnung gesandt, und wer sich nicht wenigstens jetzt in der Kirche sehen ließ und sein bescheidenes Scherlein darbrachte, so erklärte sie, Unnade der Allmacht zu fürchten, so erklärte sie.

Nur ein Mann ging nicht mit diesem allgemeinen Strom, des Aberglaubens, der die Menschen erfasst hatte. Das war ein gewisser Peiresco, der sich mit Recht sagte, daß die Erscheinung eine erklärbare Ursache haben müsse. Er machte sich auch gleich daran, diese Ursache zu untersuchen. Seine Überlegungen führten dahin, daß die roten Flecke tierischen Ursprungs sein mußten, ja, aller Wahrscheinlichkeit nach sogar von Insekten herührten. Peiresco nahm eine Raupe ab, tat sie in eine Dose. Dann wartete er in Ruhe ab, bis die Metamorphose zum Schmetterling erfolgt war. Hob den Deckel der Dose ab und ließ den Schmetterling entfliegen. Auf dem Boden blieb ein roter Fleck zurück, irgendein Farbstoff, der bei der Entwicklung des Tieres freigesetzt worden war.

Damit war das Rätsel gelöst. In der Nacht hatten sich riesige Schwärme von Insekten über der Stadt niedergelassen, und die Metamorphose war vor sich gegangen. Die abergläubischen Einwohner aber hatten diesen Naturvorgang für Blitze-Regen gehalten.

Blitz entleert den Schmelzregen

Ein zweiter Gegenstand abergläubischer Furcht war von jeher der „Schmelzregen“. Er wurde verschiedentlich beobachtet und für das Fegefeuer gehalten. Darum löste er wie der Blitze-Regen überall Angst und Schrecken aus. Lange fand man keine Erklärung für diese Erscheinung, bis man feststellen konnte, daß der gelbe Regen ebenfalls seine sehr natürliche Ursache hat. Von Zeit zu Zeit entwickeln die Bäume manchmal besonders viel Blütenstaub. Bei Wirbelstürmen werden dann die kleinen Partikelchen des Blütenstaubs in die höheren Luft-

sichten hinaufgedrückt und von der Gewalt des Sturmes weit entführt. Wenn sie dann endlich niederfallen, entsteht der Eindruck eines gelben Regens, denn dann der Aberglaube zu einem Schmelzregen gemacht hat.

Bekanntlich ist auch vielfach beobachtet worden, daß auf demselben Wege der feine Wätersand weite Reisen macht. Sogar in Schlesien, ja bis nach Norddeutschland hinauf, hat man festgestellt, daß Saharaand als gelber Regen niedergegangen ist.

Kritoteles läßt sich nicht blühen...

Reben anderen alten griechischen und auch römischen Schriftstellern berichtet Kritoteles von einem von ihm beobachteten Froschregen, den er auch zu erklären versuchte. Dieser griechische Weltunterlag schon damals vor vielen Jahrhunderten nicht allgemein dem Aberglauben, sondern trotz Instinkt das Richtige, wenn er behauptete, daß Wirbelstürme die kleinen Tiere hoch in die Luft mitgenommen haben müßten, um sie dann wieder fallen zu lassen.

Jahrtausende später, als eine Kutsche von Gohore nach Toulon fuhr und dabei Sumpfsgebiet durchquerte, zeigte sich dieselbe Erscheinung. Aber sie richtete unbeschreibliche Verwirrung an; die Insassen wurden vor Schreck ohnmächtig und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Mit 5000 Volt gegen Rater Lampe

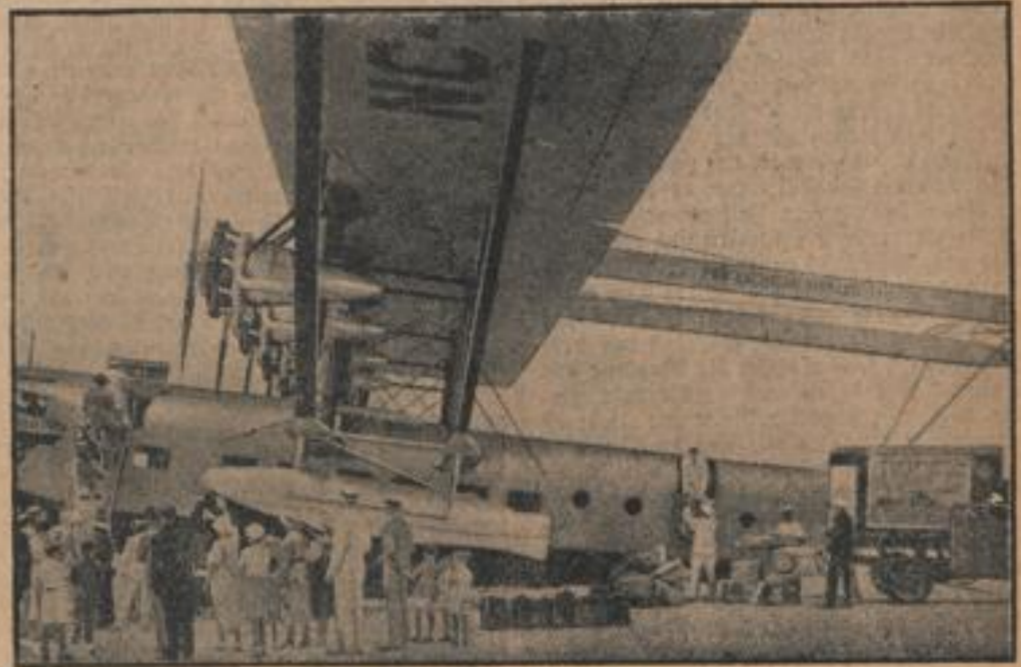
Man sein, daß die zahllosen Raten der Nachbarschaft mit ihrem nächtlichen Geschrei den sonst sicherlich recht braven Mr. John Harold Arkins aus Wolverhampton (England) zur Raserei getrieben haben — ein Tierfreund ist er auch vorher bestimmt nicht gewesen, denn sonst hätte er nicht seine teuflische elektrische Ratenangel erfinden können!

Mr. Arkins hatte beobachtet, daß die Raten, die sich in seinem Garten ein Stelldichein gaben, eine schmale Rinde im Sonnenumdrehen benutzten. Auf diesen Umstand baute er seinen Plan; denn er war entschlossen, den nächsten samtstündigen Sturzwind auf elektrischem Wege vom Leben zum Tode zu befördern. Er zog einen Draht von der Lichtleitung seines Hauses hinüber in die Garage zu einem Transformator, der die 220-Volt-Spannung des Stromes in 5000 Volt umwandelte und führte dann den Draht zu der besagten Rinde im Gartensonnenumdrehen, wo er dicht über dem Erdboden aufgehängt wurde. Damit das unglückliche Opfer aber auch wirklich in die Falle ging, befestigte der gemüthvolle Erfinder noch ein appetitlich riechendes Fleischstück als Köder an dem Drahtende. Die Apparatur war erlauchtlich sinnreich erbaut. Mr. Arkins hatte nur eines nicht in Rechnung gestellt, nämlich die sprichwörtliche Zähigkeit der Raten.

Schon bald kam eine Rabe durch die Jauchöffnung geschlüpft. Sie beschliff die Köder und machte sich gierig darüber her. Im nächsten Augenblick legte Mr. Arkins einen Schalter am Transformator um — 5000 Volt durchsuchten Rater Lampe. Nach menschlichem Ermessen hätte er auf der Stelle tot umfallen müssen. Aber das tat er nicht, vielmehr versuchte er mit der Kraft der Verzweiflung, sich dem höllischen Stück Fleisch zu entwinden.

Eine Nachbarin bemerkte das arme Tier, schlug

BILDER VOM TAGE



Der Riesenklipper vom Pazifik

Einer der Riesenklipper, der den Dienst auf der Weltlinie über den Pazifik von San Francisco nach China verkehrt.



Der Blitz schlägt ein

Die hervorragende Aufnahme eines Blitzschlages wurde in der Nähe von Boston in den Vereinigten Staaten gemacht. Der Blitz entzündete einen Schuppen von über 100 000 Dollars.



Alte und neue Zeit

Strohkühe aus Indien, Afrika und Südamerika sind immer noch vertreten, aber die schreienden Automobilen, wie sie in China in der letzten Zeit gebräuchlich wurden, bilden auch einen Anreiz für den Motorverkehr, so daß Fahrzeuge aller Arten und Zeiten heute durcheinanderrausen.

„Schwarzbrot und Rispel“ / Ein Lustspielersfolg im Nationaltheater

Schwarzbrot und Rispel: hart und weich, schwer und leicht, klar und geschmeichelt, großartig und konziliant, „Morzen!“ und „Küh!“ die Hand!, Tradition und Toleros, Friedrich der Große und Maria Theresia, kurz: Preußen und Oesterreich. Und nun bitter: man bringe das unter einen Hut. Werner von der Schulenburg, man muß es ihm lassen, macht es dennoch, und zwar mit Geist und Witz. Weshalb auch er etwas länglich zu tun hat, bis er dahin kommt, und zu dem, was er erreichen wollte, diese symbolhafte Morzpunkte mit auf den Weg zu geben: Man lege ein Stück Schwarzbrot auf einen Rispel und binde beides durch die alle Gegenseite fest aneinander. In der nächsten Szene wird die Familie eines pommerischen Gutbesizers mit Angehörigen des österreichischen Hochadels in einem Bergschloß zusammen, und da sich unter den Oesterreichern ein großlicher Eulenspiegel befindet, Schelm und Schmeichler zugleich, so wird über die naturgegebenen weltanschaulichen Klüfte der Parteien hinaus die Möglichkeit zu künstlich geschürten hitzigen Misverständnissen weidlich ausgenutzt. Durch einen Besuch der Oesterreicher auf dem pommerischen Gutshof steigert sich die Geschehnisse in weitere tragische Situationen hinein, bis aus Frennung und Wut die dritte Akt herausblüht, der mit dem Gegenbesuch der Pommer in Wien neue Ueberraschungen aber auch die endliche Lösung auf der alten Lustspielgrundlage der Liebesanträge und Verlobungen bringt.

Es gibt eine Fülle von Ironie, Witz und feinerer Bedeutung in dem heiteren Stück. Die dauernde Reibung auszeichnet beobachteter gegenfälliger Volks- und Stammeigenheiten schaffen eine frohliche Atmosphäre, der sich so leicht niemand entziehen kann. Insbesondere sind es die Reize des kleinen Details, der Episode, des Bonmots, der geistreichen Frechheit und des klugen Gedankenfangspiels hinüber

und herüber, die den Zuschauer aus der manchmal reichlich breit angelegten Dialogführung immer wieder überraschend anspringen, ihm ein verständnisvolles Lächeln abzwängen und ihn gelegentlich auch (besonders wenn er es am wenigsten erwartet), mit einer knallenden Wippe vollkommen überumpeln. Von der Schulenburg weiß wirklich auf eine besondere Art zu unterhalten, und es sollte niemand versäumen, an den frisch-fröhlichen Offenherzigkeiten dieses Schwarzbrot und Rispel-Spiels lachend teilzunehmen.

Helmuth Fehs, der neue Oberspielleiter, führte die Aufführung wirkungsvoll und mit viel Sinn für die Herausarbeitung des Charakteristischen und Typischen der Gestalten und Vorgänge. Er verschaffte dem Stück einen beträchtlichen Erfolg. Ueber gewisse Breiten und Langatmigkeiten der Danksagungsentwicklung, über die eine oder andere szenentechnische Unbefolgsamkeit muß die Geschicklichkeit der Darsteller hinwegmandrieren. Aber diese dem kritischen Auge immerhin bemerkbar werdenden Unzulänglichkeiten werden doch durchaus aufgewogen durch den schillernden geistigen Gehalt des Lustspiels, in dem sich die reiche Lebenserfahrung eines über den Dingen stehenden philosophisch lachenden Welt- und Menschenbetrachters reizvoll widerspiegelt. Und das ist für ein Volksstück nicht wenig.

Die Gegenfälligkeit der beiden Welten trat durch scharfsinnige Darstellergruppen sehr befähigend in Erscheinung. Friedrich Böcklin, Hans Becker, Elisabeth Stieler, Maria Vanga und Klaus W. Krause hielten auf der barocken österreichisch-katholischen Hofseite; Karl Marx, Gene Blaukenfeld, Alice Decarli, Armas Sten Zährer und Karl Hartmann verkörperten nach innen und außen protestantisch gefärbte, derbe pommerische Schwarzbrotsgehaltnisse. Und zwischen diesen beiden Polen klingt gelegentlich ein bawarischer Gostwitzer, von Josef Krenter nicht abel produziert, dumpfstoßend auf. Sehr fein und wohl die beste Leistung des Ensembles, in Darstellung und Dialektbehandlung höchst charaktervoll war Friedrich Böcklins altösterreichische Adelsstüpe mit der eleganten Franz-Josephs-Milchigkeit allen Erscheinungen des Lebens gegenüber. Eine hübsch gezeichnete Figur! Aber auch Karl Marx stand als

erbhaft pommerisches Übergewicht sehr wirksam im Spiel, aus dem in übergang Hans Becker hervorrang, der als liebenswürdig-hübscherer Darspieler eine ungarische Münchhausen-Natur auf die Szene stellte und an allen Ecken und Enden das Gelächter entzündete. Gene Blaukenfelds kostümliche, von den „Schloßwirnen“ in ihrem stillen Pastorentochterempfinden sich attackiert wählende pommerische Gutbesitzerfrau war ein Genuss für sich. Alle übrigen Spieler abwerteten sich zwanglos und im wesentlichen überzeugend ein, und wenn auch der österreichische Dialekt in manchem Mund über derartig wirkende Ansätze kaum hinauskam, so blieb der Erfolg der in seiner gedanklichen Vinenführung sehr voll- und gegenwartnahen Arbeit doch unbestritten.

C. O. E.

Eigenes Musikieren

Vorführungsabende der Mannheimer Musikergesellschaft

Am Schluß des Studienjahres treten die Musikergesellschaft Mannheim vor die Öffentlichkeit, um über die im Studierzimmer geleistete Arbeit Rechenschaft abzugeben. Trotz aller Bemühungen lassen sich die Musikergesellschaft, worauf Prof. Dr. Anton in seinen einleitenden Worten hinwies, in ihrem Idealismus nicht beirren, gilt es doch, eines unserer köstlichen Güter zu bewahren und vor allem zur Hausmusik hinzuleiten.

Die Ueberfälle des Gebotenen machte diesmal eine Verteilung auf sieben Abende nötig, deren beide erste der Elementar- und unteren Mittelstufe vorbehalten waren. Die Zuhörer, die im großen Saal des „Casino“ mit lebhaftem Interesse den einzelnen Darbietungen folgten, konnten sich auch diesmal davon überzeugen, daß dank planmäßiger Förderung der Begabung auch auf den ersten Stufen des Musikunterrichtes schöne Erfolge zu verzeichnen sind. Die Literatur-Auswahl ließ eingehende Sachkenntnis zutage treten. In den meisten Fällen waren die Vorspielstücke dem Können der Schüler und Schülerinnen gut angepaßt, ja es zeigte sich vielfach ein merkwürdiges Plus, das die Vorspielenden zu erhöhter Sicherheit befähigte. Weit über die Hälfte spielte aus dem Gedächtnis. Nur in vorwiegend wenigen Fällen trat eine gewisse Unsicherheit, bedingt durch die unvermeidliche Nervenspannung und wohl auch durch die hochpommerische Temperatur

tagte. Erfolgreich wirkte die schiffmische Eiferheit und die Vertrautheit mit den Anforderungen der musikalischen Ueberbung. Bei Fortgeschrittenen machte sich auch das Bestreben, das eigene Geschickleben zur Geltung zu bringen, angenehm bemerkbar.

Die Mehrzahl aller Schüler bevorzugt das Klavier, daneben findet auch die Geige ihre Liebhaber und auch die Gesangsstudierenden waren mit Leistungen, die gute Aussichten eröffnen, vertreten. Neben dem Solospiel wurde auch das Kammermusikspiel (Trio) und das vierhändige Spiel in guter Ausübung beachtet. An den beiden ersten Abenden waren folgende Lehrkräfte vertreten (in alphabetischer Reihenfolge): Klavier, Herren: Herbert Bertram, Hans Zimmerberger, Karl Rinn, Adolf Schmitt, Alfred Wassermann. Geige: Max Schödl, Gello; Walter Köhler. Violine: Fritz Fröh. Damen: Klavier: Gertrud Dörner, Gutt Fröber, Alwine Kalame. Hingehören: Frida Röscher, Behera, Lotte Kraus, Berta Vitz, Marie Varga, Stefanie Pelissier, Emma Reichert, Gertrud Scharr, Ina Schaub, H. Schilling, Gertrud Schmidt, Margarete Schmitt, M. Schöberle, Thilde Schroed, Erna Walden, Fjole Wassermann, Uolia Wiskwässer. Klavier und Blockflöte: Julie Schatt, Gertrud. Geige: Käthe Bach und Leonore Godec-Fuchs. Geige: Frau Anna Kocke-Heindl, A. Stoll, Degen, Nora Sogel-Simmermann. — Auch die Klavierbegleitung lag durchweg in guten Händen.

© Heute Abschiedsabend für Karl Mann. Heute, Mittwoch, wird Nicolaus Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ in der Reuigenkierung von Brandenburg und unter der musikalischen Leitung von Cremer zum erstenmal wiederholt. Den Falkoff singt Karl Mann. Der Künstler, der mit Ablauf dieser Spielzeit aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand tritt, verabschiedet sich damit vom Mannheimer Publikum. Er gehörte 23 Jahre lang dem Verband des Nationaltheaters an.

© Eine Schwankneupel vor Torckshub. Als letzte Neuheit der Nationaltheater-Spielzeit bereitet H. Becker den Schwank „Der kleine Heinrich“ von Schwarz und Vengsbach mit der Musik von Viktor Carstling vor. Die musikalische Leitung hat Karl Mann. Das Stück wird vom 18. bis zum 21. Juli abendlich gespielt.

Vermischtes

— Eineelerin des „West.-Gen.-Anz.“ berichtet folgendes traurige Erlebnis, das geeignet sein dürfte, jeden Automobilsten zur Vorsicht gegen das die Straße kreuzende Wild zu ermahnen: „An einem wundervollen Abend unternahm ich mit einem Bekannten eine Motorradfahrt nach Dieburg. Ritten auf der Straße mußten wir zusehen, wie vor uns ein Reh, das die Straße kreuzen wollte, von einer Maschine mit Weimagen angefahren wurde. Anstatt nun zu halten und sich um das zusammengebrochene Tier zu kümmern, fuhrten die Fahrer einfach weiter und ließen das Reh mitten auf der Straße liegen. Wir hielten sofort und flogen ab, um nach dem Tier zu sehen. Zu unserem Schrecken war es eine junge Weimutter, die in der nächsten Zeit abwerfen sollte. Sie hatte beide Vorderläufe gebrochen und eine klaffende Wunde am Hinterkopf davongetragen. Es war ein erschütternder Anblick, wie das laipere Tier mühsam den blutenden Kopf aufrecht hielt, während der ganze Feld vor Schmerz zuckte. Während wir noch bei dem Reh hielten, kam plötzlich die Maschine mit Weimagen zurück. Als sie an uns vorbeifuhr, riefen und die Fahrer in herabloser Weise zu: „Lacht es euch gut schmeckt!“ Nachdem wir uns die Nummer dieser Maschine gemerkt hatten, fuhrten wir schleunig zum nächsten Forsthaus und holten den Förster herbei, der dem Reh den Quadenstich gab und den toten Körper ins Forsthaus trug. Sollte man nicht alles tun, um eine solche Rücksichtslosigkeit und Kälte dem Wild gegenüber unmöglich zu machen?“

— Der amerikanische Flieger Charles B. Sutherland erlebte dieser Tage sein aufregendstes Erlebnis. Er brachte sein Flugzeug auf dem Postenflugplatz mit einer Hand am Steuer zum Landen, während er mit der anderen Hand ein hübsches antikes Messer aus dem Koffer holte, um es daran zu hindern, sich im Flug zu drehen. Der einzige Flugplatz, den Sutherland zu einem Landflug über Boston mitgenommen hatte, ein etwa 1000 Meter hohes, hatte ihre Flugkarte schon am Tage vorher bezahlt. Als sich das Flugzeug in einer Höhe von 2000 Meter befand, bemerkte der Pilot, als er sich zufällig umwandte, daß das Instrument seinen Platz verlassen hatte und mit einem Ruck bereits auf dem Flügel des leichten Doppeldeckers landete. Glücklicherweise geriet es auf dem Boden zum Stillstand und hielt es fünfzehn Minuten lang trotz heftigen Widerstandes fest, bis er auf seinem Boden landete. Die Landung gelang, obgleich Sutherland nur eine Gondel zur Verfügung hatte, ausgezeichnet. Man brachte den Bohrer in eine Nervenklinik.

— Der Leiter der neu geschaffenen zentralen Spezialabteilung zur Bekämpfung des Verbrechertums in den Vereinigten Staaten, Mr. E. Hoover in Chester, hat kürzlich anlässlich eines Besichtigens an der militärischen Hochschule in Fort Belvoir die Erklärung ab, daß die amerikanische Unterwelt in einer regelrechten Armee von rund 500.000 Mann organisiert sei. Das ist mehr als doppelt so viel wie die gesamte Armee in USA. Diese Armee des Verbrechens — so hießte Mr. Hoover — ist mit Waffen der allerneuesten Modelle ausgerüstet. Sie besitzt eine ungeheure Menge Munition und wird von hochintelligenten Leuten geleitet. Sie stellt sozusagen eine Gesellschaft mit etwa fünfzehn Milliarden Dollar Kapital dar und verübt jährlich mehr als 100.000 Verbrechen und Verbrechen. Mr. Hoover gesteht die Milder der amerikanischen Gerichte, die sich den Verbrechern gegenüber immer wieder zur Weile drehen lassen, mit scharfen Worten. Alle Beamten des Justizministeriums, die in den letzten vier oder fünf Jahren getötet wurden, sind Opfer

von Rückfällen geworden“, so erklärte er. Der Postleutnant forderte die Anwendung von geeigneten gesetzlichen Maßnahmen, die in anderen Staaten bereits mit gutem Erfolg in Kraft sind, um die lächerliche abgemessene Verbrechen in die Gesellschaft ein für allemal zu verhindern.

— Auf einer Nebenbahn im Chiemgau ereignete sich eine ergötzliche Geschichte. Ein Bauer wollte verreisen, hatte sich aber veripäpelt und kam in dem Augenblick auf den Bahnhof, als der Zug bereits anfuhr. Er wollte trotzdem noch in den Wagen springen, aber der Schaffner, der einen Unfall befürchtete, hielt ihn mit Gewalt zurück. Der energiegeladene Reisende versuchte zwar, sich aus der Umklammerung des Beamten zu befreien, aber es gelang ihm nicht. Als nun der Schaffner fester in den letzten Moment in den Dienstwagen springen wollte, dachte sich unser Bäuerlein wohl, daß, was dem einen recht ist dem anderen billig sein müsse und hielt nun den verdutzten Schaffner auch am Rückkopf fest. So daß schließlich beide zurückbleiben mußten, während das Zuglein davonfuhr. Der Bauer wird sich nunmehr wegen Widergesetzlichkeit gerichtlich zu verantworten haben. Das ist gewiß bedauerlich, aber seine Rache kann ihm doch niemand mehr nehmen.

— In Berlin wurden dieser Tage wieder zwei 500.000-Gewinne der Arbeitsbeschaffungslotterie gezogen. In einem Verlosung des Weltkassenspieles man im Kreise von Berufsamerikanen und Berufsamerikanerinnen Urlaubsbillets. Der Gewinner wohnte auch der Abteilung bei, der für jeden Beteiligten ein Los nahm. Den Haupttreffer, der zum Urlaub gerade recht kam, zog eine junge Sekretärin, der hiermit der Arbeitsbeschaffung zum Glückwunschnamen wurde. Der zweite 500.000-Gewinn hat eine nicht alljährliche Geschichte: Ein Gast des Hotels „Kaiserhof“ kaufte sich ein Los bei dem braunen Glücksspieler. Es war ein freilos. Er nahm hierfür ein zweites. Wieder war es ein freilos. Und nun folgte, was bisher wohl einmalig sein dürfte, eine ununterbrochene Serie von insgesamt 9 Freilos! Das 10. Los aber, das er für das 9. Freilos ein tauschte, erhielt einen 500.000-Gewinn!

— Ein tragischer Vorfall hat sich in einem Ort in der Nähe von Wiesbadengetragen. Dort lebte eine Greisin, die sich mit ihrem Mann nach über 50jähriger Ehe getrennt hatte, von diesem getrennt, bei ihrer Tochter. 5 Jahre währte schon die Trennung, dann erfuhr der Ehemann, daß seine Frau krank darniederliege. In diesem Augenblick entschloß er sich, allen Groll zu begraben und die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Er machte sich also auf den Weg zu der Greisin. Als er aber in deren Zimmer trat, war sie so erschrocken, daß sie tot zusammenbrach. Als der Mann erkannte, was geschehen war, wurde auch er von einem Herzschlag dahingerafft. Die Bevölkerung nahm tiefen Anteil an der Tragödie, und so folgte ein unüberlebbarer Trauerzug dem Leichenzug, als man das im Tod verführte Ehepaar in einem gemeinsamen Grab beisezte.

— In den Bahnhöfen von Köln le Se in der Nähe von Barmen donnerte ein Schmelzwagen, als ein Auto geschah, daß den Fahrgästen auf dem Bahnsteig fast das Blut in den Adern erstarren ließ. Ein Mann in mittleren Jahren stürzte sich plötzlich auf eine junge Frau, packte sie bei den Armen und sprang mit ihr auf die Schienen. Die Frau wehrte sich verzweifelt. Sie rief den Attentäter zurück und suchte ihm seinen Griff zu entwinden. Nur den Bruchteil von Sekunden währte der stumme Kampf vor der Lokomotive. Im allerletzten Augenblick gelang es der Frau, sich zur Seite zu werfen. Aber sie wurde doch noch von dem Zug erfasst und schwer verletzt. Der Attentäter war auf der Stelle tot. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben,

Opferquell durch den Ollweg

Ein Opfer der Eisenbahnräuber Schüller

— Brauns, 8. Juli.

Der bei dem Feuerfest mit den Eisenbahnräubern Schüller schwer verletzte Gendarmeriemeister Buchmann ist gestorben. Buchmann hat durch seinen mutigen Einsatz in hohem Maße dazu beigetragen, die beiden gefährlichen Eisenbahnräuber unschuldig zu machen. Der Tod dieses pflichtgetreuen Beamten, der eine Familie mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt, hat in allen Bevölkerungskreisen aufrichtiges Bedauern ausgelöst.

Niesiger Fabrikbrand bei Mailand

— Mailand, 7. Juli.

In einer Fabrik zur Herstellung von Isoliermaterial und Vulkanisierung von Gummi in San Vittorio Elena, in der Nähe von Mailand, verursachte ein Großfeuer einen Sachschaden von über 6 Millionen Lire. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Infolge der großen Hitze sind leicht entzündbare Stoffe war es der Feuerwehrt nur mit äußerster Anstrengung nach ausfindigster Arbeit möglich, der Flammen, die mit rasender Geschwindigkeit das ganze Fabrikgebäude ergriffen hatten, Herr zu werden. Große Vorräte von Rohstoffen und Fertigzeugnissen sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Vier Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden.

Großfeuer in Schweden

— Stockholm, 8. Juli.

Die Fabrikgebäude des Elektrolyse-Konzerns auf Vasa Östingen, in den Stockholmer Schottern, wurden von einem Großfeuer heimgesucht. Obwohl alle Stockholmer Wehren eingesetzt wurden, gelang es nicht mehr, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken. Große Teile eines Fabrikgebäudes wurden eingeeicht und auch danebenliegende Gebäude der kaufmännischen Betriebsleitung in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden dürfte sich nach vorläufigen Schätzungen auf 5 bis 6 Millionen Schwedens Kronen belaufen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist. Da

handelt es sich vermutlich um einen Raubakt des Mannes, der erschossen war, Selbstmord zu verüben und die Frau mit sich in den Tod zu nehmen.

— In einem ungewöhnlichen Zwischenfall ist es in Buzan, einer Stadt nördlich der rumänischen Hauptstadt Bukarest, gekommen. Dort fanden in den letzten Tagen an der Mittelschule die Abgabeprüfungen statt. Unter den Prüflingen befand sich auch der Sohn eines bekannten Abgeordneten der Stadt. Der Junge hat die Prüfung jedoch nicht bestanden, so daß von einer Vererbung nicht die Rede sein konnte. Am meisten schmerzt ihn über diese dauerhafte Tatsache nun der Herr Papa aufgeregt zu haben. Er beschloß, eine Strafexpedition gegen das Verfehlte zu unternehmen, das es gemacht hatte, seinen Willen, den Sohn des Herrn Abgeordneten, mit Pauken und Trompeten durchs Examen raffen zu lassen. Von dem Präsesen des Bezirks und vier Freunden begleitet, zog der kriegerische

sich wegen Umbauten in einem Teil des Fabrikkomplexes die Mehrzahl der Arbeiter in einem 14tägigen Urlaub befand, waren zur Zeit des Unglücks wenige Betriebsangehörige zur Stelle, so daß glücklicherweise keine Menschenleben gefährdet wurden. Der starke Sturm, der zur Zeit des Brandes herrschte, machte die Situation allerdings bedenklich, da man ein Uebergründen der Flammen auf einige Wohnhäuser befürchten mußte. Den Bemühungen der Wehr gelang es jedoch, ein Uebergründen zu verhindern.

Die Leitung des Elektrolyse-Konzerns hat beschlossen, die zerstörten Gebäude innerhalb kürzester Zeit wieder aufzurichten, so daß bereits in einem Monat die Arbeit wieder voll aufgenommen werden kann.

Erdbeben in Iran

— London, 7. Juli.

Mehrere Bezirke in Iran wurden am Montagabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Am stärksten betroffen wurde die Stadt Gonand bei Shiraz, wo 2000 Menschen getötet und über 50 verletzt wurden.

Verheerende Dürre in USA

— Reno, 7. Juli.

Seit Tagen herrscht in den Getreidebänken des Mittelwestens ungewöhnlich kalte Hitze. Die Ernten in Minnesota und im Gebiet des Nord-Sud-Dakotas werden als vernichtet angesehen. Bis jetzt dürfte der durch die Dürre verursachte Schaden etwa 800 Millionen Dollar betragen. Präsident Roosevelt hat selbst die Leitung der Hilfsaktion für die Farmer in den Dürregebieten übernommen.

Das Thermometer fiel am Dienstag in allen Staaten des nördlichen Mittelwestens auf 45 bis 50 Grad Celsius. Die Wetterwarte in Washington teilte mit, daß innerhalb der nächsten 30 Stunden kein Regen zu erwarten sei. Tausende von Menschen belien in den Kirchen der von der Dürre heimgesuchten Bezirke um Regen. 20.000 Farmerfamilien bedürfen sofortiger Hilfe.

Der Dürre sind bisher über 50 Menschen zum Opfer gefallen. Tausend erkrankten 20 Personen beim Baden, weitere 20 Personen erlitten Dürreschläge.

Papa vor das Gebäude der Schule. Der Bedell bekam einen Fußtritt, womit die Bahn frei war. Die Herren klopfen auch nicht lange an, sondern erlebnen unangenehm in dem Zimmer, wo gerade die Prüfungen stattfanden. Ehe sich das völlig überzogene Kollegium der Lehrer von seinem Stöckchen erholt hatte, waren von der Strafexpedition die Klausurarbeiten der übrigen Kandidaten eingeleitet und zerstört worden. Aug Reiseskript es dann ab, denn selbstverständlich wollten sich die Herren von der Prüfungskommission diese Frechheit nicht einfach gefallen lassen. Einige der Herren trugen bei dem Handgemenge nicht unerhebliche Verletzungen davon. Der kriegerische Papa gehörte jedoch zu den Unverletzten und zog im Triumph mit seinem Stützstab. Dieser Zwischenfall wird zweifellos ein Nachspiel haben. Die Bevölkerung von Buzan ist jedenfalls empört über das Verhalten des Herrn Abgeordneten und seiner Freunde und fordert exemplarische Bestrafung.

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS 26

„Keinen Namen, bitte!“ Für Hoffede war es ganz klar, daß der Wohlwollende kein anderer sein konnte als sein Freund Walter Davison, Sekretär der Gesellschaft seiner Berliner Wurzeln. Dieser Davison war ihm sehr vorpflichtig, weil Hoffede vor vier Jahren einmal seinen kleinen Sohn James, der im Vis des Sprengkammals eingedrungen und schon verlorengegeben worden war, gerettet hatte.

Aus dieser Beziehung hatte sich eine Art Freundschaft mit dem sympatischen Engländer entwickelt, ein hübscher Umgang, der aber streng gebelmehalten werden mußte. Denn Friedrich Wilhelm III., der seinen Offizieren seit langem sogar den Verkehr mit Berliner Wurzeln (unter alleiniger Ausnahme der höheren Beamtenklasse) verboten hatte, hätte zweifellos die Freundschaft eines Beamten mit einem in diplomatischen Dienst stehenden Ausländer mit sofortiger Kollation des Offiziers bestraft.

Immerhin kamen die beiden fast jede Woche ein- oder zweimal zusammen, rauchten ihre Pfeife und redeten von fernem Vändern, in denen Davison, der übrigens Wiener war, gelebt hatte. Sogar Englisch sprachen lernte Hoffede von ihm ganz leicht, wenn es ihm auch nie gelang, sich schriftlich in dieser Sprache auszudrücken.

Ueber politische oder militärische Dinge wurde grundsätzlich kein Wort gesprochen. Davison, der ein wahrer Gentleman war, hätte sich lieber die Zunge abgebissen als den Freund in Verlegenheit zu bringen und die auf Dankbarkeit und menschlicher Klugung beruhende Freundschaft durch Miß oder Egoismus zu entweihen. Dennoch hatte Hoffede häufig den Eindruck, Davison sei über ganz interne Dinge des Hofes und des Kabinetts unterrichtet, und fand das — für einen Ausländer — erstaunlich.

Wiederholt hatte Hoffede gar nicht gewußt, daß Davison schon wieder im Lande war; der Engländer hatte sich erst vor fünf oder sechs Wochen zu einem längeren Heimaturlaub verabschiedet.

„Und Sie haben mir eine Vorlesung auszurichten, Monsieur?“ fragte Hoffede den Besucher.

„Ja. Sie sind ganz sicher, Monsieur, daß wir nicht belauscht werden können?“

„Ganz sicher.“

Der Fremde holte tief Atem, als ob die Mitteilung, die er zu machen hatte, sehr lang sei. „Die betreffende Persönlichkeit“, sagte er dann gedämpft, „kennt das Urteil, das morgen gegen Sie gefällt wird. Es steht schon fest, ist vom König im voraus mitgeteilt worden. Durch einen Zufall hat ein Vertrauensmann das königliche Handschreiben an den Kriegsgerichtspräsidenten bei einer militärischen Dienstreise liegen lassen.“

„Und?“ — fragte Hoffede aufgeregt. „Verurteilung nach Weisel. Als Justizmeister der dortigen Unteroberoffizierskule.“

Hoffede sprang entsetzt auf. „Das kann nicht sein, Monsieur, das wäre Degradation!“

„War nicht. Sie behalten Ihren Rang und werden nur strafweise verurteilt, als Justizmeister eben, als Befehler Militärwaisenhäuser.“ Hoffede rang verflört die Hände. „Für diesen einen Faustschlag, der so sehr gerechtfertigt war? Das kann ich nicht glauben, Monsieur!“

„Gewiß nicht für den Faustschlag“, entgegnete der Fremde. „Aber Sie sollen zu Ihrem Oberst gehöruer haben. Sie wünschten den Dienst des Königs zu verlassen, um sich... mit einem Mädchen zu verbinden... dessen Ruf umstritten ist, oder genauer gesagt, daß Sie aus einem öffentlichen Haus herausgeholt haben. Sollten Sie die unerhörte Empfindlichkeit des Königs in diesem Punkte nicht kennen? Dafür allein scheint Ihnen die Strafverurteilung zugesagt... und das Mädchen wird natürlich nach Ostpreußen ausgewiesen, sobald man ihrer habhaft wird.“

„Gewogen laut Hoffede auf sein zerklüftes Sofa. Als Justizmeister nach Weisel, den Stock über verurteilte Knaben schwingend, zum Gehölt jedes ehrbaren Offiziers...? Wieder ist. Wieder befehligen. Und alles blos, weil er die Wahrheit gesagt hatte; daß er von Madeleine nicht lassen konnte, daß er sie liebte?“

„Es kann nicht sein, Monsieur“, wiederholte er dumpf, „ich glaube es nicht.“ Aber er glaubte es nur zu gut, in der Stadt pilzen es die Spähen von den Dächern, daß Friedrich Wilhelm über den Standaal im Regiment Alt-Dorich unmäßig aufgebracht war. Es war ganz einleuchtend, daß von Schöler wie er, Hoffede, die Willkür des Königs zeigen mußten, der natürlich einseitig unterrichtet war und seiner puritanischen Rotur das Opfer bringen mußte, einen lieblichen Offizier bis an die Grenze des Möglichen zu demütigen und zu strafen. Und Madeleine sollte nach Ostpreußen zurück.

„Die Persönlichkeit“, fuhr der Fremde fort, bietet Ihnen Hilfe und Rat für den Fall, daß Sie fliehen wollen. Es wäre notfalls noch heute nacht zu bewerk-

stelligen. Pässe für Sie und Ihre Begleiterin liegen bereit.“

„Unmöglich“, höhnte Hoffede, „es wäre Verräterei.“

„Ja, das wäre es wohl. Aber natürlich, wenn Ihnen die Justizmeisterstelle als das kleinere Übel erscheint, so verzeihen Sie das Besondere.“

„Mein Gott, ich kann doch nicht delerieren... aber noch weniger will ich dies schmachvolle Amt annehmen... ich... ich...“

„Für eins von beiden mühten Sie sich wohl entscheiden“, befehlte ihn der Besucher, „es sei denn, daß der Kriegsgerichtspräsident Rückgrat besitzt und sich das Diktat des Königs verweigert. Aber Sie wissen, wie das ist: König ist König.“ Er kann Sie verstehen, auch wenn das Gericht Sie freispricht, und ich fürchte, er wird es tun.“

„Und ist denn da gar keine Möglichkeit?“ fragte Hoffede voll Angst, der schon die Empörung anzuhören war.

„Warum nicht? Sie können vielleicht Audienz beantragen und nachmal um Ihren Abschied nachsuchen, allerdings, wie das Urteil ausfällt. In jedem Fall also stellt Ihnen die Persönlichkeit Fluchtmittel ins Ausland zur Verfügung, auch wenn Sie sich erst in einer Woche entschließen. Aber verlassen Sie unter keinen Umständen eine direkte Verbindung.“

„Rein!“ sagte Hoffede einseitig. „Es genügt, wenn Sie ein Zeichen geben. Stellen Sie irgendwo eine unangezündete Kerze in Ihre Fenster. Mein Diener wird zweimal täglich hier vorbeigehen. Weicht er die Kerzen, so komme ich abends zu Ihnen. Verstanden, Herr Leutnant?“

„Ja“, sagte Hoffede, wie aus einem Traum erwachend, „aber ich werde es wohl doch nicht tun können. Einweilen richten Sie meinen Dank aus.“

Der Fremde stand auf, verbeugte sich und ging hinaus. Gleich darauf fuhr sein Wagen polternd über das schlechte Pflaster der Konterzele.

Wese ihnen, wenn sie mit Madeleine nehmen! dachte Hoffede drohend, wenn sie mich erniedrigen, weil ich sie liebe! Dann gnade ihnen Gott!

Ein furchtbare und tiefer Haß gegen alle Autorität legte in ihm auf, selbst gegen den König. Er war bereit, sich in jeder Schlacht befehlen zu lassen, zum Sturm mitten ins feindliche Feuer; dies war seine Pflicht und seine Ehre, da er Soldat war. Aber niemals und von niemandem würde er sich befehlen lassen, wen er lieben durfte und wen nicht... Er hatte immer nur mit Liebe und Achtung an den König denken können, und um das Vaterland, um Preußen litt er, wenn er sah, welchem Schicksal es entgegenstand, belächelt von einer kriegenischen, falsch geduldeten Armee, die jede Verbindung

mit Volk und Bürgertum verloren hatte... bedroht von Kaiser Napoleons undbesiegten, begeisterten Volksgeneren...

„Aber dies war nun eine zu harte Probe. Frauen würden ihr natürlich nach wie vor im Augenblick der Gefahr im Felde finden; durch nichts war die Liebe zum Lande zu erschüttern. Aber die Liebe zum König verweigert keinen Stolz. Friedrich Wilhelm war in der ganzen Armee nicht sonderlich beliebt; Prinz Louis Ferdinand war der Mann, für den Offizier und Soldat sich begeistern konnten. Vielen galt er schon als der heimliche König, und er würde wohl auch der künftige sein.“

VIII In der Kriegsgerichtsverhandlung versuchte Hoffede, von Schöler nach Möglichkeit zu entlassen; auch dieser leistete ihm den gleichen Dienst und behauptete ernsthaft, die Schwere seiner Körperverletzung rühre nicht vom Faustschlag, sondern von dem ungewöhnlichen Zufall des Treppenturzes her, für den niemand verantwortlich sei. Natürlich hatte auch Hoffede seinen Verband abgelegt, um nicht den Eindruck eines Verwundeten zu machen.

In der Sache selbst, im unehrenhaften Verhalten Schölers und seiner Freunde, war nicht viel Rechtfertigung zu gewinnen. Hoffede beteuerte zwar, es könne höchstensfalls subjektiv von Unehre die Rede sein, objektiv dagegen nicht, da er eben jeme Madeleine Hrisius liebe und zu seiner Frau zu machen beabsichtigte, sobald nur sein Abschied bewilligt sei. Aber dies schien eher beläsend zu wirken, das Gericht zeigte sich fast empört über seine Offenheit.

Nach dreitägiger Verhandlung wurde das Urteil bekanntgegeben.

Leonor von Schöler wurde zum Feldwebel degradiert und erhielt eine Festungstrafe von sechs Monaten.

Hoffede kam mit drei Monaten Festung davon. Baron Boreff wurde zum Fortepeläurich degradiert und sollte für vier Monate auf Festung.

Von Stötte und von Gelerowits drei Monate Festung.

Sehn andere Leutnants jeder einen Monat Festung.

Freigegeben wurden der Röhnenjunfer Graf Denndauen und sechs von den Offizieren, die das Bollhaus vorgelegt verlassen und ihr Ehrenwort gebeten hatten, nicht genügend über den Zweck der Zusammenkunft unterrichtet worden zu sein. Vier weitere, die das Ehrenwort dem Kommandeur nicht hatten geben können, oder gleichwohl sich vorgezogen entfernt hatten, wurden zur Bestrafung dem Regiment gemeldet, das blieb, sie kamen mit Zimmerarrest und Verwarnung davon.

(Fortsetzung folgt)

Aus Baden
Befähigungsfahrt
in die Kraichgauiederung

Wiesloch, 8. Juli. Seitdem die großen Kultivierungsarbeiten in der Kraichgauiederung in die Wege geleitet wurden, hat sich vieles geändert, denn von dem insgesamt etwa 1000 Hektar großen Gebiet der Kreise Bruchsal, Wiesloch und Mannheim, sind bereits etwa 400 Hektar melioriert und urbar gemacht worden, und werden sich die hierfür aufgewendeten 1,6 Millionen Mark bestimmt in jeder Hinsicht lohnend gestalten. Um Einblick zu geben in den Stand und das Aussehen der Kraichgauiederung von heute, veranstaltete der Zweckverband zur Kultivierung der Kraichgauiederung eine Befähigungsfahrt, an der etwa 80 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des Zweckverbandes, dem 12 Gemeinden angehören, Bürgermeister Wender-Wiesloch, sprach zunächst Begrüßungsworte, worauf Geschäftsführer Dipl.-Landwirt Kirchgäner-Wiesloch die Führung übernahm. Die Befähigung erstreckte sich auf die Gemarkungen Rot, St. Leon, Rot-Malsch, Mingsheim und Langenbrücken. Überall zeigte sich ein prächtiger Zug in der Gewinnung des Neulandes. Die mit Dikruden, Roggen, Kartoffeln, Ackergras, Futterraps, Buschbohnen, Mais, Sommerweizen bestellten Felder versprechen schöne Erträge. Auch Versuchsfelder sind angelegt. Auf dem so gewonnenen Bauermland können in absehbarer Zeit Bauernstellen geschaffen werden. Garantien dafür sind, daß das Land im Sinne des Nationalsozialismus verwaltet wird.

L. Reckartsholzhelm, 8. Juni. Justizassistent Alois Matt beim hiesigen Notariat wurde zum Justizsekretär ernannt.

Bruchsal, 8. Juli. In Karlsdorf ist die 13-jährige Maria Wesselsfeld beim Baden im Saalbach-Erfrischungsbassin ertrunken. Die Leiche konnte geborgen werden.

Rind im Eschenzinzog
Holz aus dem Schwelinger Wald

Verholzungsarbeiten im Staatswald „Schwelinger Wald“. Das Bürgermeisteramt Schwelingeren erläßt folgende Bekanntmachung: Den hiesigen Ortsarmen ist vergünstigungsweise das Sammeln von Lechholz und Forlenzapfen im Staatswald „Schwelinger Wald“ unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. Das Sammeln des Lechholzes ist nur Montags und Donnerstags einer jeden Woche bis Michaeli d. J. gestattet. 2. Die verhängten Flächen scheiden von der Nutzung aus und dürfen nicht betreten werden. 3. Die Erlaubnis gilt nur für Ortsarme, welche im Besitze eines Lechholzscheines sind. 4. Das Benutzen von Reithaken ist verboten. 5. Der Verkauf des Lechholzes und der Forlenzapfen ist verboten und wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. 6. Das Sammeln von Lechholz ist nur von vormittags 7 Uhr bis abends 6 Uhr gestattet. 7. Das Rauchen im Wald ist untersagt. Zuwiderhandlungen werden nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen bestraft. 8. Das Mitbringen von Hunden ist verboten. 9. Wer gegen die vorstehenden Bestimmungen verstößt, hat den Einzug des Lechholzscheines zu gewärtigen. Lechholzscheine, die zum Sammeln von Lechholz und Forlenzapfen berechtigen, sind im Stadt-Wohlfahrtsamt während der Sprechstunden erhältlich.

Geburtsstag. Heute kann Frau Eva Reim geb. Hägel ihren 72. und Heinrich Uhrig seinen 70. Geburtstag feiern. Frau Sofie Schäfer geb. Bionki wurde gestern 76 und Frau Elise Wehshäfer geb. Krieger 73 Jahre alt. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich.

Pfundsammung. Die RZ-Frauenhilfe bittet alle Spender zur Pfundsammung, die Pfundpakete für morgen Donnerstag rechtzeitig zu richten, da an diesem Tag das Sammelwerk durchgeführt wird und unnötige Verzögerungen vermieden werden müssen.

Veranstaltungskalender der Schwelingeren
Kapitol: „Schlacht“ mit Karlens Dietrich.
Neues Theater: „Fischerli“ mit „Ein Traum“.
Gesell.-Vereinigung: Fortsetzung des 22. Kulturkutschens, 10 Uhr.

Brühl, 8. Juli. Aus einer Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung geht hervor, daß das Gemeindefest im neuen Schulhaus während der heißen Sommermonate geschlossen bleibt. Die Wiedereröffnung wird rechtzeitig bekanntgegeben. — Heute abend 8 Uhr haben sämtliche Kameraden des Sanitätsabteiles zur Lebnungskunde im Schulhaus anzutreten. — Seinen 84. Geburtstag kann heute Konrad Deutsch, Reugasse 2, begehen. Derselben Glückwunsch!

Wiesloch, 8. Juli. Die Gemeindeverwaltung gibt bekannt: Die amtliche Feuerfahne findet im Monat Juli anlässlich der Kammerreinigung statt. — Das Wassergeld für das 2. Quartal 1938 wird in der Zeit vom 6. bis 22. Juli d. J. zum Einzug gebracht. An die Zahlungspflichtigen ergeht die Aufforderung, für pünktliche Zahlung der Fälligkeit besorgt zu sein.

Reichs, 8. Juli. Zwei hiesige Ehepaare dürfen heute das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Es sind dies: Ludwig Schreiner, Fabrikarbeiter, und Frau Josefina geb. Kempner, Gadenheimer Straße 94, sowie Leonhard Pitzer und Frau Marie Stephanie geb. Herr, Brähler Straße 2. Beiden Jubelpaaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

„Kabel langsam rollen...!“



Vom 26. Juli bis 16. August 1938 findet bekanntlich bei Offenbach das große Südwestlager der Hitlerjugend statt, an dem insgesamt 5000 Hitlerjugenden teilnehmen. Dieses Lager ist eine kleine Feststadt, eine kleine „Gemeinde“. Und hierzu gehört auch ein Telephonnet. Die Funktechnische Ver-

reitschaft der Gebietsführung der HJ muß in diesem Jahr etwa 8000 Meter Kabel verlegen, damit die wichtigsten Zelle, wie Post, Küche, Revier, Lagerleitung, Presse, Waage, sowie die zehn Zelle der jeweiligen Führer der unterteilten Lager durch die Zentrale miteinander verbunden werden können. Das Bild zeigt einen Hitlerjugenden beim Kabelabrollen.

Querbach im Zeichen
der Odenwaldwanderung

Die 54. Hauptversammlung des Odenwaldklubs im schönen Bergstädtchen

(Eigener Bericht der „RZ“)

Querbach, 8. Juli.

Zur 54. Hauptversammlung des Odenwaldklubs hatte die Ortsgruppe Querbach die Kludgenossen an die Bergstraße eingeladen, eine der herrlichsten Landschaften nicht nur unserer engeren Heimat. Die Tagung begann mit Sitzungen des Hauptvorstandes des Klubs am Freitag, des Hauptauschusses am Samstagvormittag, in der der deutsche Wanderführer über die allgemeine Lage der deutschen Wandervereine sprach und die Hauptversammlung selbst vorbereitet wurde, und des Besonderen Besprechungsausschusses unter Ministerialrat Guntur am Samstagnachmittag. Am Samstagabend waren schon manche auswärtige Wanderfreunde eingetroffen, die sich im Hotel zur „Krone“ zu dem von der Ortsgruppe Querbach gegebenen Besprechungsfest sehr zahlreich einfanden. Eine böse Überraschung bot am anderen Morgen der Regen, der die ankommenden Gäste begrüßte, sich aber erfruchtenermaßen gegen Mittag wieder vor der Sonne zurückzog.

Etwa 2800 Klubkameraden kamen zur Hauptversammlung

Die Sitzung fand wieder im Saale der „Krone“ statt, wo die Fahnen des Klubs und die Wimpel der Ortsgruppen unter den Klängen des Odenwaldliedes einzogen. Daran folgten die vereinigten Gesangsabteilungen der Ortsgruppen Mannheim und Darmstadt die herkömmlichen Begrüßungswörter. Die Tagung eröffnete der Vorsitzende des Klubs, Prof. Dr. Werner, der zunächst den Toten des vergangenen Jahres mit ehrenden Worten gedachte. Sodann begrüßte der Vorsitz der Erstherrnen. Er gedachte mit Glückwünschen der drei Mitglieder, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, Klinger, Scriba und Rühl, und schloß mit einem Festaus für Helmut, Walter und Hubert. Hieraus sprachen Worte der Begrüßung die Vertreter des Gau, und des Kreisleiters, der Reichsbahn und Reichspost des Oberbürgermeisters von Darmstadt, der Bürgermeister von Querbach, Vertreter des Reichsverbandes deut-

licher Jugendbergeber, der Bergwacht Odenwald (Heidelberg), des Pfälzer Wandervereins, des Taunusbundes Frankfurt a. M., des Schwarzwaldvereins, des Reichsbundes für Leibesübungen. Allen Rednern dankte der Vorsitzende für ihre Wünsche und Grüße, der Anruf der Ortsgruppen ergab, daß 106 anwesend waren.

Mannheim hatte 285 Teilnehmer entsandt.

Der Bericht über die Klubtätigkeit im Jahre 1937 ist in der Dorfblinde verlesen; sein Verfasser, Studienrat Dr. Götz, gab noch einige Erläuterungen dazu. Er gedachte rühmend des eifrigen Wanderers Kiemlen aus Mannheim, der einmal die Jahresauszeichnung erlangt hat. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete er die Notwendigkeit eifriger Werbung, damit die Verluste, die der Klub durch Austritte erlitten hat, wieder gutgemacht werden. Im letzten Jahre wurde die Werbeauszeichnung des Klubs auch auf die Ebene weltlich und nützlich des Odenwalds ausgedehnt. Die Lichtbildervorstellung des Klubs wurde auf eine stattliche Anzahl von Bildern aus dem ganzen Klubgebiet gebracht und steht zu Vorträgen zur Verfügung.

Der Vorsitzende, dessen Amtszeit abgelaufen ist, legte nun sein Amt nieder. Rechtsanwält Heindl-Rosbach, der zweite Vorsitzende des Klubs, übernahm die Leitung der Verhandlung, um unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden vorzuschlagen. Prof. Dr. Werner übernahm alsbald wieder den Vorsitz und betraf auch die Mitglieder des Hauptvorstandes und des Hauptauschusses wieder in ihre Kreise. So daß sich in der Geschäftsführung des Klubs nichts geändert hat. Unter hartem Beschall wurde dann die Ernennung des früheren Vorsitzenden des Gesamtklubs, Oberbürgermeisters a. D. Müller-Darmstadt, zum Ehrenmitglied des Klubs bekanntgegeben. Das silberne Ehrenzeichen für treue Klubarbeit wurde an 30 Mitglieder verliehen, darunter an drei Mannheimer: Kaufmann Freudenberger, Reichsbahninspektor Häckel, Kaufmann

Raumer, von Schwefingen; Hauptlehrer Wessinger und Klugehoffe Gröll; von Heidelberg: Rektor Brecht. Das goldene Ehrenzeichen erhielt Prof. Dr. Eugen Köfer-Darmstadt. Weiter wurden noch zwei Abzeichen für vierjährige Mitgliedschaft verliehen. Die Hauptversammlung für 1937 wurde nach Badenhausen auf den 13. und 14. Juni bestimmt. Die Verhandlungen erreichten nach zwei Stunden Dauer ihr Ende. Der Vorsitzende schloß die 54. Hauptversammlung mit einem Festaus für den Odenwaldklub. Am Nachmittag vereinigten sich alle Ortsgruppen zum Festzug durch den Ort, wobei auch einige Bogen und Gruppen des Verkehrsvereins Gefallen fanden.

Aus der Pfalz
Die Flucht aus dem Leben

Muhlbach, 7. Juli. In einem Baumstamm in der Nähe der Blockstation rief eine Frau auf eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche, die an einem Baum hing. Die ungestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den Maurer Wilhelm Kehler handelte, der sich am Montag-Dienstag von Hause entfernt hatte. Nervenzerüttung dürfte den Mann in den Tod getrieben haben.

Der Alteste Priester der Diözese Speyer

Kalkammer-Altmeister, 7. Juli. In der Nacht auf Samstag starb hier Bischof Geheimkammerer Bischof Weill. Graf Jakob Böhle. Er hat ein Alter von 86 Jahren erreicht und war der älteste kathol. Geistliche der Diözese Speyer, in der er insgesamt 62 Priesterjahre verlebte. Bis 1926 war der Verstorbene Pfarrer der Gemeinde St. Martin. Er huldigte von früherer Zeit an dem Sport und schenkte weder Kälte noch Unwetter. Wanderungen waren sein Lieblingsport, und auch in letzter Zeit konnte man den greisen Priester seine Wanderungen ausüben sehen.

nd. Ogerstheim, 8. Juli. Der hiesige 13-jährige Wilhelm Lorenzschmidt ist seit etwa acht Tagen spurlos verschwunden. Er hat sich aus dem Elternhaus wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Mit einem älteren Tantensohn fuhr der vermisste Junge davon. Alle Nachforschungen über seinen derzeitigen Aufenthaltsort blieben bisher erfolglos. Sachdienliche Nachrichten an das Polizeiamt erwünscht. Der Vermisste ist bekleidet mit schwarzer Hose, braunem braunlichem Pullover und schwarzen Turnschuhen.

es. Mutterstadt, 8. Juli. Im hiesigen Mühlentwerk von Götz sind während der letzten Woche zwei freche Einbruchsdiebstähle ausgeführt worden. Der nächste Eindringling hatte es auf Geld abgesehen. Es fielen ihm auch größere Geldbeträge in die Hände, welche jedoch wieder herbeigeholt werden konnten. Der Täter wurde von der Polizei alsbald auffindig gemacht und verhaftet.

sk. Schifferstadt, 7. Juli. An der hiesigen Volkshochschule hat sich jetzt ein mehrerer Personenwechsel vollzogen. Einzelne Lehrkräfte sind in den dauernden Ruhestand versetzt worden. An ihre Stelle wurden jetzt neu zum Volkshochschulamt berufen: Hauptlehrer Franz Bars aus Neupfah, Hauptlehrer Johannes Schimpf aus Kirrberg und Hauptlehrer Alfons Junkes aus Steinwenden.

Gohlsh, 7. Juli. Der 40 Jahre alte Metzger und Landwirt Jakob Mayer hat sich am Dienstagmorgen in der Oberkette seiner Scheune erhängt. Als Grund zur Tat nimmt man Schwermut an.

Landau, 7. Juli. Die Frau des L. Storch hat bekanntlich vor kurzem drei gefundene Anaben das Leben geschenkt. Der Führer und Reichskammer hat nun zu der Drillingsgeburt gratuliert und gleichzeitig einen Geldbetrag überwiesen.

Landau, 6. Juli. Ein weiterer Angestellter der Firma Schenk wurde unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an den Desinfektionsgeheimnissen der Schenk in Untersuchungshaft genommen.

Gedenktafel
für die Pioniere der Farbstoffindustrie

Stuttgart, 8. Juli. Die weltberühmte deutsche Farbstoffindustrie ist in ihren ersten Anfängen von Stuttgart ausgegangen. Um die Erinnerung hieran wachzuhalten, wurde in der Eingangshalle des Gebäudes der Stadt, Handelsstraße in der Rotenbühlstraße eine Gedenktafel angebracht, die Bildnisse von Heinrich und Gustav Siegle, dieser Vorkämpfer und Bahnbrecher der heimischen Großindustrie in Deutschland, zeigt. Die Inschrift der Erinnerungstafel lautet: „Auf dem Gelände dieser Schule gründete Heinrich Siegle 1848 eine Farbenfabrik, die von seinem Sohne Gustav Siegle 1878 in die Badische Anilin- und Sodafabrik übergeführt wurde. Bis 1888 dienten die Fabrikanlagen dieser Firma, von da an bis 1927 der Firma Siegle u. Co.“ Mit einer schönen Gedenkfeier wurde die Tafel eingeweiht.

Gemsbach, 7. Juli. Heinrich Große, Güterausseher a. D., ist im Alter von 85 Jahren gestorben. In dem Grafen v. Vertheimischen Rentamt war er über 30 Jahre Güterausseher; 20 Jahre war er Jagdausseher bei der früheren Jagdscheidehofs Weser. Der Gemeinde hat er bald 20 Jahre mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Bierstheim, 7. Juli. Der Badermeister Josef Jäger konnte auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken. Der Jubilair feierte zu gleicher Zeit seinen 55. Geburtstag.

Rücken-Abwehrmittel, die die Hausfrau kennen sollte

Sowohl beim Aufenthalt im Freien, gleichviel ob daheim oder in der Sommerfrische, auf Wanderungen und Spaziergängen, werden die Rücken — hierzulande meist Schnaken genannt — als lästig empfunden. Man kann sich diese blutdürstigen Plagegeister aber fernhalten, wenn man sich entsprechender Mittel bedient, die man stets in kleinen Fläschchen mit sich führen sollte.

So stellt sich ein sehr gutes Rücken-Abwehrmittel aus 12 Tropfen Kesselnöl und 7 Gramm Salzwasser zusammen. Man reibe die Hände, Gesicht, Hals und Beine gut damit ein. Der starke Geruch hält die Rücken in einer gewissen Entfernung vom Menschen. Auch das Einreiben mit kölnischem Balsam, das allerdings seiner „Wirksamkeit“ halber in kürzeren Zeitabständen wiederholt werden muß, führt zum gewünschten Erfolg.

Ferner sind Eucalyptus- und Terpentindl gute Mittel, die zum Ziele führen, jedoch mander Nase ob ihres durchdringenden Geruches nicht zuzugewöhnen. Eine ganz vorzügliche, etwa 7 Stunden anhaltende Rücken-Tinktur setzt sich aus 25 Gramm Eucalyptusöl, 25 Gramm Zitronenkräutöl, 10 Gramm Quassia-amara-Extrakt, sowie 3 Tropfen Karlsbader Säure zusammen, die man sich am besten in der Apotheke herstellen läßt. Mit dieser werden gleichfalls, Arme, Hände, Füße und Gesicht eingerieben. Als weitere Rücken-Offenz hat sich auch eine Mischung von 100 Gramm Kölnisch Wasser, 25 Gramm Eucalyptol, 12 Gramm Essigäther und 125 Gramm Jodsalzpulver bewährt, die in einer Flasche gut gemischt verpackt aufbewahrt, bei Bedarf mit 4-5 Teilen Wasser verdünnt und auf Gesicht, Hände, Füßen und Hals verrieben wird. Und ein sehr gutes Rücken-Pulver kann man sich aus 85 Teilen Stärkemehl, 10 Teilen Speckpulver und 5 Teilen Eucalyptol herstellen, mit dem man die gefährdeten Körperstellen einpudert. Man bewahre diesen Pulver in gut schließ-

henden Pappschächelchen oder Schraubgläschen auf, die man gut etikettiert sicher aufbewahrt (in der Hausapotheke). Zum Schluss seien noch die sogenannten Rücken-Kugeln erwähnt, zu denen man 50 Gramm Walrat mit 25 Gramm Geresin bei mäßiger Hitze zusammenschmelzen läßt, um kurz vor dem Erstarren 10 Gramm Anisöl beizufügen. Von dieser Masse forme man mit den Händen kleine Kugeln, die man in Seidenpapier gewickelt, zum Gebrauch aufbewahrt und auf die Haut verreibt.

Auf Reisen führe man stets eines der oben genannten Mittel in der Reiseapotheke mit sich, um sie gleich im Bedarfsfalle zur Hand zu haben.

V. T.

Frauen-Rundschau

Denkmal der deutschen Mutter im Haus der Erziehung

In der Ehrenhalle des Hauses der deutschen Erziehung in Bayreuth ist ein Denkmal der deutschen Mutter aufgestellt worden, eine Frauengestalt

aus hellem Kellheimer Kalkstein, die von Rinderfiguren umgeben ist und die deutsche Frau als Hüterin unserer Zukunft veranschaulicht. Die Gruppe der Mutter mit ihren Kindern ist jedes Meter hoch, sie ruht auf einem Sockel, der eine Höhe von zwei Metern hat. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Bildhauers Josephmann in Düsseldorf.

Verheiratet — und doch nicht verheiratet

Auf einem Kongress in Los Angeles haben viele verheiratete Lehrerinnen einen eigenartigen Entschluß gefaßt. Da sich Unterrichtsministerien und andere Erziehungsbehörden immer wieder gegen die verheirateten Lehrerinnen wenden, die noch ihren Beruf ausüben, und diese darum fürchten, ihren Amtes entsetzt zu werden, wollen viele von ihnen in Zukunft getrennt von ihrem Mann leben oder sich gar offiziell scheiden lassen, während sie in Wirklichkeit weiter in freundschaftlicher Beziehung stehen. Dadurch werden sie aber verwaltungsmäßig als unverheiratet betrachtet.

Verantwortlich: Konrad Schubert, Mannheim

Lachende Sonne — heitere Mode



Gemustertes Traufliebeskleid und Schürzenbündchen vom gleichen Stoff. Ulstein-Schnitt K 7182

Jugendliches Hochsommerkleid aus bunter Seide mit einem reichen Aufdruck. Ulstein-Schnitt K 7188

Heute spielt ein lauer Sommertwind mit ihren Falbellen und Gürtelschleifen, geht als rieselnde Bewegung durch die bauchige Weiße bläulicher Ballonärmel und umschmeichelt kühlend den Hals. Hochsommerkleider lassen den Ausschnitt weit mehr frei, als es die Frühjahrskleider taten. Darum sind sie so recht für die Jugend geschaffen, die gern jede Gelegenheit wahrnimmt, am Nachmittag zu tanzen. Auch etwas größere Rocklänge ist ihnen eigen, im Gegensatz zu kurzen sportlichen Vormittagsanzügen. Das erhöht ihre weiche Grazie. Fräuleinere Traufliebeskleider folgen der neuen Vorliebe für geometrisch gemusterte Stoffe. Mit einem großen, durch Füllchenpartien aufgelockerten Kragen und überreizten Bestenteilen entsprechen sie den Anforderungen einer vollschlanken Figur.

Die große Mädchenmode dieses Sommers führt dazu, sogar Traufliebes-



Zeichnung: Friedrich

Reich mit Falbellen gemustertes, durchgezogenes Sommerkleid. Ulstein-Schnittmuster K 7182

In fräuleinere Kostüm ein Traufliebeskleid mit breitem Kragen. Ulstein-Schnittmuster K 7174

Somit Schürzenbündchen dem Traufliebeskleid eine entsprechende Schürze. Ulstein-Schnittmuster K 7182



Somit Schürzenbündchen dem Traufliebeskleid eine entsprechende Schürze. Ulstein-Schnitt K 7184

Das neuartige an diesem Sommerkleid die hochsommerliche. Ulstein-Schnitt K 7188

Es ist ein Vergnügen, Modestudien bei hochendem Sommerwetter zu machen. Die strahlende Sonne lockt heitere, beschwingte Dinge hervor. Sie sind erfreulich anzusehen und ebenso erfreulich zu tragen.

Wo Frauen sich in Ruhe der nachmittäglichen Kaffeestunde im Freien hingeben, wo Menschen und Wartenspiele veranstaltet werden, und wo Jugend unter schattigen Bäumen tanzt, da leuchten überall bunte Kleider aus blumigen Traufliebes, diese heiteren Kleider, die nur ein sommerliches Schmuckstück sein können und vom ersten Herbststurm in den Kleiderkasten zurückgedrängt werden.

Kleider durch keine Schneiderfädchen zu ergänzen. Die Kleider haben dann eine schmale Linie und sind vor allem am Rock recht schmal gehalten, damit der Eindruck eines Taillebaus nicht verloren geht. Doch macht man sie gern mit halben Weiten, denn ganz leicht und gar nicht erstickend sollen diese Kleider sommerlichen fallen sein. Mäntel sind um diese Zeit ein wenig entfallen. Die Kleinen Mädchen haben sie aus dem Feld geschlagen.

Bunt ist die Fassung. Die Buntzeit nicht durch den Stoff erreicht, dann greift man zu Nadel und Seide und bestickt sein Kleid in bunten Farben. Neben den albelannten und stets beliebten Kreuzstichstickereien, die mehr Volkstum als Mode sind, gibt es da sehr neuartige Stickereien nach alten chinesischen Mustern auf Kasackseiden, deren Rockart ebenfalls eine kleine Anlehnung an den fernen Osten verrät.

M. G.

... und dazu die Stoffe von Hermann Fuchs

Parfümerien
Kerzen
Putzartikel
Sellen-Haus
OettingerKadht.
E. S. 7
Ferdinandstr. 22/23

Kinderwagen Klappwagen
Ulstein-Formen
Ulstein-Design
Reichardt
711 Mannheim

Ein guter Tip für Damen!
Kunst, Interlock-Hemden... 1.10
der passende Schürzen... 1.10
+ 12 Pfg. Größten Steigerung
Speck
C 17

Fort mit grauen Haaren
Zur Bekämpfung des grauen Haars...
Zu beziehen durch: Drogerie und Parfümerie Fabrik A. G. 4.3
Hilke Brückstraße 19, Drogerie Brückstr. 19, G. 2.

Wanzen
D.R.P. Ausl. Pat.
vernichtet 100%
mit Brut!
Nicht auszuweichen
Nicht übersehen
Nicht nachsehen
Nicht ausweichen
Nicht ausweichen
Lehmann
Städtisch geprüft
Hafenstraße 4
Tel. 235 68

Höchste Leistung
stellt der
Roman
mit Billig
dort bringen
Verbrauch
formalhin
praktisch
in großer Auswahl
im Fachgeschäft
F. H. Esch
Kaiserstr. 42
Rafensalzung

EISFINK
Kühlstränke
Eisschränke
Elektro-automat.
Kühlstränke
in jeder Größe
u. Ausführung
Rudolf Weiss
Telephon 268 68
Holzstr. 14
und im Laden
B 1, 3 (Bühlstr.)

Zerrissene Strümpfe
werden bei mir für
70 Pfg. angefertigt;
auch werden alle
Strümpfe angefertigt
und eingemacht.
M. Rück,
Schwetainger-
Straße 25

Schönsein - heißt Geplengtseln!
Norma Spahrer
Kosmet. Institut
Breite Str. 1, 6
Telefon 204 02
Entfernen aller vor-
kommenen Schönheits-
fehler, selbst tiefen
Falten und 2. Stadien
Kosmet.-Massage!

Olympia
MODELL
Geruchsgedämpf
FÜR DAS BÜRO
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P. 4, 15 - Ausruf 19723

Berücksichtigt unsere Inserenten!

**Geschäfts-
Eröffnung**
Ich habe in dem bisher von der Firma
M. HOPPE & Co. betriebenen Geschäft in
N 3, 11 (Kunststr.) unter eigener Firma ein
**See-, Kaffee- u. Kakao-
Import-Geschäft**
neu eröffnet. Es ist mein Bestreben, den
verehrten Einwohnern Mannheims mit
allerbesten Qualitäten zu dienen und Sie
in jeder Weise zufrieden zu stellen. Ein
Besuch wird Sie überzeugen. Daneben
führe ich sämtliche Qualitäts-Schokoladen,
Keks, Pralinen und Konfitüren. Allen
Sonderwünschen suche ich in weitestge-
hendem Maße gerecht zu werden.

GERH. D. HOPPE
N 3, 11 N 3, 11

**Berliner
Atelier**
im Krageloh
D 3, 8
Planken
6 Paßbilder
Nr. 200
6 Postkarten
Nr. 430 an

Hellanzeigen
der Ostfriesischen Nordseeinseln:
Die konstitutionelle Schwäche • Anfälligkeit
Katarhe der Luftwege • Skrofulose

Besucht die 7 Heilbäder der Nordsee
BORKUM | JUIST | NORDERNEY | BALTRUM | LANGEOGG | SPIEKEROOG | WANGEROOG

Zur BOWLE!
Sekt
Ha usmarke
Weißlack
Riesling
Flasche **2.20**
5 Flaschen
10 Mk.
STEMMER
O 2, 10
Raf 236 24

Reisewinke « gratis
durch den Landesfremdenverkehrsverband
Ostfriesland, Emden 97

